

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Bilanz der „Flottenferien“

Frankreich ist von Italien überborteilt worden

Paris, 12. Feber.

Der Sekretär des englischen Außenamtes Cragh, der seit Sonntag in Paris weilte, hatte verschiedene Unterredungen mit dem französischen Vertreter für die Abrüstungsfragen beim Völkerbund Majfigli. In der französischen Presse kommt allgemein die Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck, daß Cragh seine besondere Aufmerksamkeit auf Paris richtete, während das eigentliche Ziel seines Besuches Rom sein mußte. Die ganze Schuld für den Rüstungswettlauf zwischen Frankreich und Italien treffe Mussolini und Grandi, weil

sie sich geweigert hätten die französischen Vorschläge anzunehmen.

Die Flottenferien, schreibt Bertinax im „Echo de Paris“, hätten für Frankreich sehr schlecht geendet. Wenn Italien das Abkommen im Wortlaut auch streng beachtet hätte, so treffe dies für den Geist des Übereinkommens nicht zu. Briand sei wieder einmal überborteilt worden.

Der „Petit Parisien“ erinnert daran, daß von einer Wiederaufnahme der Besprechungen zwischen Paris und Rom nicht die Rede sein könne, da diese Besprechungen niemals unterbrochen gewesen seien. Der jetzige Besuch des

englischen Diplomaten sei auf keinen Fall das Vorzeichen einer bevorstehenden Einigung. Es treffe auch nicht zu, daß Italien Frankreich während der Flottenferien überborteilt habe, denn die italienische Flotte setzte sich in Wirklichkeit aus rückständigen Bauten zusammen.

Das „Journal“ macht darauf aufmerksam, daß Frankreich sich nie darnach gekümmert habe, in einen Rüstungswettlauf mit Italien einzutreten. Das französische Flottenprogramm sei lediglich vom Gesichtspunkt der Landesverteidigung bestimmt und stelle ein Mindestprogramm dar.

Unheimliches Ansteigen der Donau

Bukarest, 12. Feber.

Wegen der ausgiebigen Schneefälle ist die Donau in ihrem Unterlauf stark angeschwollen und hat sich bereits an zahlreichen Stellen über die Ufer ergossen. Die Stadt Botos, die an der Mündung des Stromes ins Schwarze Meer gelegen ist, ist durch die Überschwemmung von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten. Die Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen, wodurch die Lebensmittelzufuhr unterbrochen ist, was eine Hungersnot nach sich ziehen kann. Ein ähnliches Schicksal traf auch die Stadt Jsmailia. Hier mußten bereits mehr als 300 Häuser geräumt werden, da Einsturzgefahr besteht; tatsächlich ist bereits eine Reihe von Gebäuden eingestürzt.

Auf der Donau schwimmen riesige Eisschollen, die die Uferanlagen stark gefährden. Alle Dampfer und rumänischen Monitore beteiligen sich an der Zerkleinerung des Eisganges, was größtenteils durch Sprengung vorgenommen wird. Die Donau steigt stündlich um rund zehn Zentimeter und erreichte im Unterlauf bereits eine Höhe von acht Metern über den normalen Wasserstand.

In einigen Gebieten herrschen noch immer starke Schneefälle. Stellenweise sind die Straßen und auch Eisenbahnen durch Schneeverwehungen unpassierbar geworden. In der Dobrudscha liegt der Schnee drei Meter hoch, weshalb jeder Verkehr eingestellt werden mußte.

Schiffstatastrophe in Kobe

Französischer Dampfer gesunken. — 50 Tote. — Zusammenstoß im Schneesturm.

Aus London wird berichtet, daß ein französischer Dampfer im Hafen von Kobe mit einem Komp zusammengestoßen und sofort gesunken ist. 50 Personen der Mannschaft sind ertrunken. Unter den Toten befindet sich auch der Kapitän. Das Unglück wurde durch einen starken Schneesturm verursacht, der im Hafen von Kobe wütete. Die Passagiere des Komps, der gleichfalls gesunken ist, sind ebenfalls ertrunken. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Abgelehnter Mißtrauensantrag gegen MacDonald.

London, 12. Februar.

Im Unterhause wurde ein konservativer Mißtrauensantrag gegen das Kabinett MacDonald mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Der liberale Zusatzantrag wurde mit 468 gegen 21 Stimmen angenommen.

Peret will nicht erscheinen.

Paris, 12. Feber.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat die schriftliche Weigerung des ehemaligen Justizministers Peret, in Hinblick vor dem Ausschuß auszusagen, damit beantwortet, daß man ihm eine gerichtliche Vorladung übersandte. Man darf gespannt sein, welche Haltung Peret nunmehr einnehmen wird, da im Falle einer Weigerung die zwangsweise Vorführung angeordnet werden soll.

England hält am Freihandelsprinzip fest

London, 12. Feber.

In Verbindung mit den Verhandlungen über einen Zollfrieden sind, wie die „Times“ melden, der englischen Regierung Vorschläge zur Herabsetzung der europäischen Zolltarife gemacht worden. Handelsminister Graham hat die Absicht aufgegeben, allgemein über bestimmte Warengruppen zu verhandeln. Statt dessen beabsichtigt er jetzt mit einer Gruppe von Ländern zu verhandeln. Hierzu gehören Frankreich, Deutschland, Polen, Italien, Belgien und Desterreich. Seine Vorschläge beziehen sich auf bestimmte Positionen in den Handelsverträgen dieser Länder, die von besonderer Wichtigkeit für den Handel Großbritanniens sind.

Hierzu ist zu sagen, daß sich im Augenblick nicht überblicken läßt, welche Gegenleistungen die englische Regierung zu geben imstande ist. Die Arbeiterpartei hat sich in ihrem Programm immer wieder darauf festgelegt,

daß sie am Prinzip des Freihandels unter allen Umständen festhalten will. Sollte England daher lediglich Zusagen hinsichtlich der Beibehaltung des Freihandelsprinzips machen, so würde dies im Hinblick auf die bisherige Politik kaum von besonderem Wert sein. Ob die Arbeiterpartei überhaupt damit einverstanden ist, Zusagen zu machen, die über die Zeit ihrer Amtsdauer hinaus gehen, ist zumindest sehr fraglich. Nach Ansicht diplomatischer Kreise wäre die Lage wesentlich anders, wenn ein derartiges Angebot von einer konservativen englischen Regierung gemacht würde. Das Programm Baldwin enthält die sofortige Einführung eines Notstands-Zolltarifs und den Ausbau des Zollsystems, sodaß die Bewilligung einer freien Ausfuhr durch eine konservative Regierung ein tatsächliches Zugeständnis bedeuten würde.

Spanien geht kritischen Tagen entgegen

Madrid, 12. Februar.

Die Lage in Spanien hat sich in den letzten Tagen wieder bedeutend verschärft. Die Regierung mußte sich zu umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen entschließen, obwohl erst vor einigen Tagen der Ausnahmezustand abgeschafft und die Pressefreiheit wieder eingeführt worden waren. Die Erwartungen, daß die Ausschreibung der Wahlen, die den Übergang zum normalen parlamentarischen Leben darstellen sollen, die Geister beruhigen würden, haben sich nicht erfüllt. Die Abschaffung des Ausnahmezustandes und der Pressenzensur hatten im Gegenteil zur Folge, daß sich die republikanische Bewegung noch mehr ausbreitete.

Sowohl in Regierungs- als auch in oppositionellen Kreisen glaubt man, daß die Monarchie in Spanien noch nie so ernst bedroht war als gerade jetzt. Die republikanische Propaganda wird mit einer unheimlichen Zähigkeit betrieben und es scheint, daß die Bewegung vollen Erfolg hat. Gestern fanden riesige Demonstrationen gegen die Monarchie statt. In den Versammlungen traten die Redner offen für die Abschaffung der Monarchie und für die Einführung der Republik in Spanien ein. Wie stark der republikanische Gedanke schon an Boden gewonnen hat, beweist der Umstand, daß gestern unter riesiger Beteiligung des Volkes der erste Tag der ersten Republik in Spanien,

im Jahre 1873, festlich begangen wurde. Aus diesem Anlaß fanden zahlreiche Versammlungen statt, in denen an der gegenwärtigen Regierungsform vernichtende Kritik geübt wurde. Die Redner betonten, wenn dem König wirklich das Wohl des Staates und des Volkes so sehr am Herzen liege, könne er dies am besten dadurch dokumentieren, daß er zurücktritt und einer republikanischen Regierungsform Platz macht.

Das Militär ist in strengster Bereitschaft. Sogar die höheren Offiziere dürfen die Kasernen nicht verlassen, um jeden Augenblick bei der Hand zu sein, wenn es nötig sein sollte, eventuelle Unruhen im Keime zu ersticken. In den Straßen patrouillieren starke Polizei- und Gendarmerieabteilungen.

Rumpsparlament der Rechtsopposition in Weimar?

Berlin, 12. Februar.

Die Gerüchte über die angebliche Absicht der Nationalsozialisten, ein Rumpsparlament in Weimar zusammenzutreten zu lassen, sind auf den Oldenburger deutschnationalen Abgeordneten Stubbenhoff zurückzuführen, der in einer deutschnationalen Versammlung erklärte, daß der Vorschlag zum Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag von

Eugenberg ausgegangen und von den Nationalsozialisten nur in dankenswerter Weise aufgenommen worden sei. Die Rechtsopposition beabsichtige, ein Rumpsparlament der nationalen Opposition zu bilden. Auf diese Äußerungen hin zog ein Oldenburger Blatt bei der deutschnationalen Parteileitung Erkundigungen ein, die jedoch dahin lauteten, daß die Parteileitung von der Absicht der Bildung eines solchen Rumpsparlamentes nichts wisse. Von maßgebender Stelle der Nationalsozialistischen Partei werden die Gerüchte von einer Ueberfischung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nach Weimar mit dem Bemerkten abgetan, daß davon nichts bekannt sei. Die Blätter lenken die Aufmerksamkeit der Regierung und der Mehrheitsparteien darauf, was die für die Agitation jetzt freigeordneten nationalsozialistischen Abgeordneten, die schon in ihre Wahlkreise abgereist seien, in diesen zu tun, d. h. wie sie sich parteipolitisch zu betätigen beabsichtigen.

Börsenbericht

Zürich, 12. Februar. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.3125, London 25.17875, Newyork 517.9575, Mailand 27.11, Prag 15.325, Wien 72.77, Budapest 90.375, Berlin 123.15.

× Konkurse und Zwangsausgleiche. Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis einschließlich 10. Februar folgende Statistik (die Nummern in den Klammern beziehen sich auf dieselbe Zeit des vergangenen Jahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Dravabana 2 (3), im Savebana 4 (2), im Vrbaabana — (1), im Drinabana 2 (4), im Zetabana — (1), im Donaubana 5 (8), im Moravabana 2 (2), im Vardarabana 1 (1), Beograd, Zemun, Pančevo — (3). — 2. Eröffnete Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Draubana 2, im Savebana 2, im Drinabana 2, im Donaubana 8. — 3. Abgefertigte Konkurse: im Draubana 2 (1), im Savebana 1 (3), im Drinabana 2 (8), im Donaubana 1 (2), im Moravabana — (1), im Vardarabana — (1), Beograd, Zemun, Pančevo 1 (2). — 4. Abgefertigte Zwangsausgleiche außer Konkurs: im Savebana 1, im Donaubana 2, Beograd, Zemun, Pančevo 1.

Kauft Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Professor Matthias Murko — siebzugigjährig

Ein deutscher Gelehrter über die Bedeutung unseres Landsmannes auf dem Gebiete der Slawistik.

Dienstag beging der aus der Umgebung von Pust gebürtige Prager Hochschulprofessor Dr. Matthias M u r k o in voller körperlicher und geistiger Frische seinen siebzugigen Geburtstag. Wie dieser selten begabte Mann im Auslande geschätzt wird, zeigt ein Aufsatz in der letzten Nummer der Berliner „Forschungen und Fortschritte“ vom 10. d., den wir im Nachstehenden vollinhaltlich zum Abdruck bringen wollen.

Am 10. Februar beging der Professor der Slawischen Philologie an der tschechischen Karls-Universität in Prag, Doktor Matthias M u r k o, den 70. Geburtstag. Der Gelehrte hat 23 Jahre als Lehrer an deutschen Universitäten gewirkt (in Wien von 1897 bis 1902, in Graz 15 Jahre lang, in Leipzig von 1917—1920) und ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Fast alle seine Arbeiten sind in deutscher Sprache erschienen, so daß es eine Ehrenpflicht ist, seiner und seines hervorragenden Wertes dankbar zu gedenken.

Murko gehört nicht zu denen, die ihre Arbeit der Erforschung eines einzigen Teilgebietes innerhalb der großen Mannigfaltigkeit der slawischen Philologie widmeten. Die umfassende Beherrschung aller slawischen Sprachen ist selbst für einen geborenen Slawen — Murko ist Slowene aus der Steiermark — eine gewaltige Leistung. Murko hat es darin weiter gebracht als irgend ein anderer Slawist der Welt. Mit der praktischen Beherrschung ging, für den Schüler Fr. Miklosic selbstverständlich, die theoretische parallel. In den volkswissenschaftlichen Untersuchungen Murkos, die durch ihre linguistische Durchleuchtung realer Tatbestände jedenfalls auf slawischem Gebiete erstmalig waren, wie in seinen literarhistorischen Studien äußert sich das sprachliche Wissen und Können auf Schritt und Tritt.

Ein wesentlicher Zug der Arbeiten Murkos ist die Sicht über weiteste Zusammenhänge. Mögen sich die volkswissenschaftlichen Studien auf Hausbau und Ackergeräte oder auf Seelenkult, Ahnenverehrung und Totenfeier beziehen, sie erfassen die Erscheinungen von der Adria bis zum nördlichen Eismeer bis ins Kleinste, aber auch ihre Entwicklung, sei es aus der germanischen Welt, sei es aus der klassischen Antike, den beiden großen Becken, aus denen die Kultur der Slawen im wesentlichen geschöpft ist.

Die gleiche Weite des Blickes über Räume und Zeiten kennzeichnet Murkos literarhistorische Studien. Sie tut sich bereits in seiner Erstlingsarbeit über die Geschichte von den sieben Weisen bei den Slawen kund, macht dann in dem grundlegenden Werk über die „deutschen Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik“ (1897) Epoche. Hier weist Murko mit sicherer Schärfe nach, wie das tschechische Nationalbewußtsein und der sich bald in Prag entwickelnde Panlawismus (im literarischen Sinne) erste Anregungen im Herzen Deutschlands, in Jena (und Weimar), empfangen. Die großen Entwicklungslinien treten nun auch fast in jeder Zeile des synthetischen Werkes, der „Geschichte der älteren slawischen Literaturen“ (1908), hervor: nicht das Einzelne ist immer neu — daher konnte kurzfristige Kritik leicht einsehen —, sondern das „Ganze“, es ist ein spröder Stoff, da die literarischen Schöpfungen fast ohne ästhetischen Wert erscheinen; aber die Einflüsse vom Orient, von Byzanz, aus der Antike, von Rom, Deutschland usw. hinterlassen wesentliche Spuren auf slawischem Boden. Murko faßte vorher Gesehenes klar und fesselnd zusammen und durchleuchtete es mit der Tiefe seines Auges und seines Herzens. Für weitere Kreise schuf Murko mit gleichem Können den Abschnitt über die „slawischen Literaturen“ in der „Kultur der Gegenwart“ (I, 9, 1908), den Stoff bis zur Gegenwart fortführend, und als Sonderheit der Süddeutschen Monatshefte „das serbische Geistesleben“ (1916).

Den letzten großen Wurf einer entwicklungsgeographischen Literaturstudie als Abschluß jahrzehntelanger Vorarbeit bot 1927 das Werk „Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslawen“. Die Reformation wirkte naturgemäß das Leben fast ganz Europas auf und hat namentlich mit ihrer

12 oder 13 Monate?

Die Frage der Kalenderreform in ihrer entscheidenden Schlußphase
Der Vorsitzende des Genfer Kalenderaussschusses in Beograd

Beograd, 12. Februar.

Jedermann weiß, daß der gegenwärtige Kalender eine Reihe von Mängeln aufweist, die besonders im Geschäftsleben sehr lästig empfunden werden. Vor allem ist es der Umstand, daß einige Feiertage nicht immer an denselben Tag fallen, wie Ostern, Pfingsten usw. Ferner besitzen nicht alle Monate die gleiche Anzahl von Tagen. Sehr unangenehm wird im Geschäftsleben auch der Umstand empfunden, daß die Monatstage nicht immer auf die gleichen Wochentage fallen. Schon seit Jahren sucht man nach einer geeigneten Kalenderreform, die diese Mängel beheben und einen wirklich brauchbaren Kalender darstellen soll.

Mit der Angelegenheit befaßte sich auch der V o l k e r b u n d, in dessen Schoß ein besonderer Studienausschuß für die Kalenderreform eingesetzt wurde. Dem Ausschuß sind bereits gegen 200 verschiedene Vorschläge unterbreitet worden, von denen zwei in erster Linie in Betracht kommen.

Der eine Entwurf sieht die Einteilung des Jahres in 13 Monate mit je vier Wochen zu sieben Tagen vor. Dies ergibt 364 Tage im Jahr. Der 365. Tag

wird als Neujahr zwischen dem alten und dem neuen Jahr eingeschaltet. In Schaltjahren wird der 366. Tag zwischen den 6. und 7. Monat eingeschoben. Nach diesem Kalender beginnt jeder Monat mit dem Sonntag, der somit stets auf den 1., 8., 15. und 22. fällt. Die Feiertage fallen jedes Jahr auf denselben Monats- und Wochentag, z. B. Ostermontag stets auf den 15. April. Gleichzeitig soll die Zahl der Feiertage in der Weise etwas eingeschränkt werden, daß dieselben soweit als möglich mit den Sonntagen zusammenfallen.

Die zweite noch ebenfalls in Betracht kommende Kalenderreform sieht die Beibehaltung der bisherigen 12 Monate vor, jedoch soll jedes Vierteljahr 91 Tage umfassen, eingeteilt in drei Monate zu 30, 30 und 31 Tagen. Somit würde jeder dritte Monat 31, die übrigen Monate jedoch 30 Tage umfassen, somit auch der Februar. Je 31 Tage hätten dann März, Juni, September und Dezember. Der 365. Tag im Jahr würde zwischen den 31. Juni und 1. Juli, in Schaltjahren der 366. Tag zwischen den 31. Dezember und 1. Jänner einzufügen sein. Bei diesem Entwurf fallen die Monatstage nicht auch mit den Wochentagen zu-

sammen, wie dies auch gegenwärtig noch der Fall ist. Der Vorteil des letzteren Entwurfes liegt darin, daß die 12 Monate und die Einteilung in 30 und 31 Tage beibehalten werden. Dieser Kalender stellt eine Art Kompromiß zwischen den bisherigen und dem erstgenannten reformierten Kalender dar. Der Völkerbundsausschuß ist für die erstgenannte Kalenderreform, somit für die Einteilung des Jahres in 13 Monate zu 28 Tagen, eingenommen, doch werden auch die übrigen vorgelegten Projekte eingehend geprüft.

Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Cotsworth, ist gestern in Beograd eingetroffen, um mit den jugoslawischen maßgebenden Faktoren, vor allen mit den kirchlichen Kreisen in Fühlung zu treten. Der Delegierte erklärte, einige Kirchen, so auch die orthodoxe, hätten zu der Kalenderreform des Völkerbundes bereits ihre Zustimmung gegeben. Die römisch-katholische Kirche stellte zwar einige Vorbehalte, doch ist damit zu rechnen, daß der Widerstand auch von dieser Seite bald beseitigt sein wird. Der Vatikan stellte die Aufnahme der Zeitrechnung nach dem reformierten Kalender mit 1. Jänner 1934 in Aussicht.

Im Schnellzug quer durch den schwarzen Erdteil

Die Transafrika-Eisenbahn vollendet — Direkte Verbindung vom Atlantischen zum Indischen Ozean

S o n d o n, 11. Februar. Die Eisenbahnstrecke, die den Atlantischen mit dem Indischen Ozean quer durch Afrika verbindet, ist soeben vollendet worden.

Die Eisenbahn führt aus der Lobito-Bucht (Portugiesisch-Angola) im Westen und endet bei Beira (Portugiesisch-Ostafrika). Die Ge-

samtstrecke beläuft sich auf rund 4000 km.

Die Strecke folgt zum Teil der alten Karawanenstraße, führt durch den afrikanischen Urwald, über reizende Ströme und mächtige Gebirgsketten und bedeutet eine gewaltige Umwälzung in verkehrstechnischer Hinsicht für Mittelsafrika.

Gräßlicher Selbstmord eines steirischen Rechtsanwaltes

W e i z, 11. Februar.

Hier hat Rechtsanwalt Dr. Anton A p p e l m a n n sich in seiner Kanzlei mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Die Beweggründe, die ihn zu dem gräßlichen Selbstmord veranlaßt haben, dürften finanzieller Natur sein.

Bundespräsidentenwahl in Oesterreich

W i e n, 12. Februar.

Im Sinne der neuen österreichischen Verfassung wird der Bundespräsident nicht mehr vom Nationalrat, sondern von der gesamten Bevölkerung gewählt. Die Wahlauschreibung hat spätestens zehn Wochen nach Zusammentritt des Parlaments zu erfolgen. Da sich jedoch hinsichtlich des Wahltermins Schwierigkeiten ergaben, wurde die Ausschreibung immer wieder hinausgeschoben. Schließlich einigten sich die Klubmänner nach Anhörung der Meinung der Regierung dahin, die Wahl im Herbst vornehmen zu lassen.

Gestern erschien nun eine Verlautbarung, wonach die Regierung die Wahl des Bundes-

präsidenten für den 18. Oktober und die eventuelle Stichwahl für den 8. November ausschreibt.

Attentat auf einen Diplomaten

W i e n, 12. Februar.

Kurz vor Mittag erschien gestern ein älterer Mann in der tschechoslowakischen Gesandtschaft und gab auf den hinter seinem Tisch sitzenden Sekretär Dr. Josef Z a j i c e l - S o r s k y einen Revolverstoß ab. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte den Attentäter auf der Treppe des Gesandtschaftsgebäudes festnehmen.

Der Sekretär wurde vom Projektil am linken Auge getroffen und sofort ins Krankenhaus überführt, wo das verletzte Auge entfernt werden mußte. Das Geschloß durchbohrte auch den Oberkiefer und blieb im Hals stecken. Der Zustand des Beamten ist ernst.

Die Untersuchung ergab, daß man es beim Attentäter mit einem geistesgeschränkten Mann zu tun hat. Er heißt Bogoljub Z e d a und ist 56 Jahre alt. Er erklärte beim Verhör, er habe durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich len-

ken wollen. Denn er sei vor einem Jahr bei einem Auslandsauftrag empfindlich geschädigt worden. Die tschechoslowakischen Behörden hätten ihm bei der Verfechtung seines Rechtes keine Unterstützung gewähren wollen. Nachforschungen ergaben, daß Zedta bereits im Irrenhaus untergebracht war. Die Wiener Polizei kennt den Attentäter, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, als einen geistig sehr beschränkten Menschen.

Die Sowjets mobilisieren die landwirtschaftlichen Fachleute.

M o s k a u, 11. Februar.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung wurde gestern zwischen dem Arbeits-, dem Finanz- und dem Landwirtschaftsausschuß eine Vereinbarung getroffen, wonach sämtliche landwirtschaftlichen Fachleute, die gegenwärtig keine Stellung bekleiden oder nicht in ihrem Fache tätig sind, mobilisiert werden sollen. Sie haben sich im Laufe von zwei Wochen den Behörden zur Verfügung zu stellen, um später als Leiter von Kollektivwirtschaften Verwendung zu finden. Diejenigen Personen, die sich der Mobilisierung entziehen sollten, werden von der D. G. B. U. bestraft werden.

Furchtbarer Muttermord

S o f i a, 11. Februar. Im Dorfe Prebraz hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Ein junger Bauer, dessen Mutter sich seiner Heirat mit einer anderen Bäuerin widersetzte, kam auf den Gedanken, die Mutter zu töten. Er tat dies in einer furchtbar grausamen Weise, indem er der Mutter zunächst die Augen mit einer heißen Nadel ausstach und ihr erst dann den Gnadenstoß versetzte. Der Muttermörder wurde verhaftet.

T i r a n a, 11. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden in Südbanien wieder fünf schwächere und ein stärkerer Erdstoß verspürt. Schaden wurde keiner angerichtet. Die Bevölkerung flüchtete panikartig aus den Gebäuden, weil sie neuerliche Erdstöße befürchteten.

Im Fürstentum Fulda war es im siebzehnten Jahrhundert üblich, daß Männer, die ihre Frauen verhaßten, auf eine merkwürdige Weise bestraft wurden. Das fürstliche Hofmarschallamt ließ den Fall vorlegen, stellte eine Untersuchung an, und sobald diese den Beweis ergab, daß der Mann tatsächlich schuldig war, erschienen fürstliche Diener in Livree, die das Dach des Wohnhauses des Missetäters abdeckten. Wie das „Journal“ von und für Deutschland (1794) berichtet, wurden in den Jahren 1768 und 1769 solche Rohheiten noch auf die gleiche Art bestraft. Im Mainzschen herrschte ein ähnlicher Brauch, doch waren es dort die Nachbarn, die das Abdecken zumeist in der Fastnacht besorgten.

Dem noch in voller Kraft schaffenden siebzugigjährigen Jubilar wünschen wir noch ein paar gesunde fruchtbare Jahrzehnte!

Prof. Dr. Karl S. M e y e r, Universität Münster.

Lika-Strecke frei

Wiederaufnahme des Zugverkehrs mit Dalmatien

Wie aus Zagreb vom 11. d. berichtet wird, ist es nach dreitägiger mühevoller Arbeit heute nachmittag gelungen, die gewaltigen Schneemassen auf der Lika-Strecke zwischen den Stationen Gračac—Anin soweit zu beseitigen, daß an eine Wiederaufnahme des Zugverkehrs mit Dalmatien geschritten werden kann. Heute vormittag arbeiteten 120 Arbeiter an der Beseitigung der Schneemassen, auch der Motorschneepflug sowie viele Lokomotiven mit vorgespannten Schneepflügen. Große Hindernisse bereiteten die zahlreichen Bahneinschnitte zwischen den Stationen

Matovan und Zrmanja. Heute herrscht in der Lika wieder starker Sturm, doch werden keine weiteren Schneefälle gemeldet. Um 14 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde das letzte Hindernis zwischen den Stationen Zrmanja und Padjane weggeräumt, so daß die Strecke seit 15 Uhr nachmittags für den Zugverkehr frei ist. Der heute um 9 Uhr vormittags aus Zagreb abgelassene beschleunigte Personenzug Nr. 1010 hat gegen halb 17 Uhr nachmittags als erster Train die gefährdete Lika-Strecke in der Richtung Split passiert. Heute abends 9 Uhr 15 Minuten wird

nach dreitägiger Einstellung zum erstenmal der Schnellzug Nr. 1002 aus Zagreb nach Split abgefertigt werden. Die ersten Züge aus Dalmatien werden morgen früh in Zagreb einlaufen. In Gračac, bis zu welcher Station in den letzten Tagen nur gewöhnliche Personenzüge geführt werden konnten, wurden mehrere hundert Personen, die noch vom Sonntag, den 8. Feber auf die Wiederherstellung der Verbindung warteten, nach Dalmatien befördert. Der eingeschneite Güterzug wurde erst heute vormittag zur Gänze ausgegraben und in die Station Zrmanja abgeschleppt.

Kanadischer Millionär springt ins Meer

Sensationeller Selbstmord vom Bord der „Deutschland“

New York, 11. Feber.

Vom Hapag-Dampfer „Deutschland“, der sich zurzeit auf der Fahrt nach Hamburg befindet, sprang am Sonntag mitten auf dem Ozean der kanadische Millionär James Cooper über Bord. Er konnte nicht gerettet werden.

Cooper, der seine Karriere als Zeitungsjunge angefangen hatte, verdiente seine Millionen hauptsächlich mit dem Schmuggel von Alkohol aus Kanada nach den Vereinigten Staaten. Als die Prohibition in Amerika eingeführt wurde, war er Gastwirt in der Ford-Stadt Detroit. Er liebte dann

nach Kanada über, zog sich aber vom Schmuggelgeschäft zurück, als Kanada die Alkoholausfuhr nach den Vereinigten Staaten verbot.

Cooper lebte seit zwei Jahren in der Schweiz, wo sich auch augenblicklich seine Frau aufhält. Sein Vermögen wird auf zwanzig Millionen Dollar geschätzt. In den letzten Jahren hat er über eine Million Dollar für Wohltätigkeitszwecke gestiftet. Die Gründe für diesen aufsehenerregenden Selbstmord sind völlig unklar.

Die Gardine wird beerdigt

Eine alte spanische Faschingsitte

Derselbe Primo de Rivera, der König Alfons auf die Frage, wo er das Regieren gelernt hätte, antwortete: „Im Kasino von Jerez“, und der ein großer Freund von feurigem Wein und schönen Augen war, hat in Spanien aus Gründen der Staatsraison den Karneval abgeschafft. Die Kassen des Staates waren beheblich leer geworden, so daß keine Zuschüsse für festliche Dekorationen der Straßen, für Karnevalszüge und für Prämierung der originellsten Kostüme bewilligt werden konnten.

In diesem Jahr werden nur in einigen Stadtteilen von Madrid Karnevalszüge gestattet sein, aber sie werden bei weitem nicht den Glanz der einstigen Feste erreichen, da sie ausschließlich aus privaten Mitteln finanziert werden. Dennoch wollen es sich die Spanier nicht nehmen lassen, in Privathäusern, Klubs, Hotels und Tanzsälen Maskenbälle zu veranstalten, von denen sie dann in

den Morgenstunden in lustigen Gruppen durch die Straßen ziehen. Besonders eine uralte Sitte wird auch dieses Jahr wieder beobachtet werden: die Beerdigung der Gardine. Der Maler Goya hat diese Sitte in einem seiner Werke unsterblich gemacht, und die Menge dankt ihm alljährlich dafür.

In den Morgenstunden des Schermermittwoch zieht die Menge mit sargartigen Gefäßen, in denen sich Sardinen befinden, nach dem Pradera del Corregidor jenseits des Manzanares-Flusses und nimmt gegenüber der Kirche San Antonio de la Florida, in der Goya begraben ist, Aufstellung. Unter großem Jubel werden dort die Sardinen beigefügt — im Magen der Feiernden. Soviel auch der spanische Karneval an Farbe eingeklebt hat, die Beerdigung der Sardinen wird noch lange Zeit der Höhepunkt des Faschings bleiben.

Grazer Gesellschaft die mit wachsendem Interesse den intern. Kämpfen folgte. Außer den österreichischen und reichsdeutschen Tanzvaaren, Mitgliedern der R. P. G.-Vereinigung, die vier Klassen bildeten, interessierten uns auch die ausländischen Wettbewerber. Es waren vertreten Jugoslawien (Frau Elsa Stojković und Herr Stane Sunig aus Ljubljana), die Schweiz, Estland, Deutschland, Spanien und die Tschechoslowakei. Mit wenigen Ausnahmen wurde im englischen Stil getanzt. Den ersten Preis erhielt das tschechoslowakische Paar Popovský-Beverková, das sich durch ein ganz besonderes technisches Können auszeichnete. Der zweite Preis fiel dem Berliner Paar Soehn-Jätkel zu, während den dritten das Paar Rom-Schopp aus München und den vierten das Grazer Paar Sommer-Dhermayer errang.

Dem Turnier, das von Herrn Eichler geleitet wurde, wohnten von der Jugoslawischen Tanzlehrervereinigung Frä. Heddy Benik aus Maribor und Herr Sevh aus Ljubljana bei. Eine ähnliche Veranstaltung würden wir auch gerne in Jugoslawien begrüßen.

M. S.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Donnerstag, 12. Feber, 20 Uhr: „Zigeunerliebe“. Ab. 6.

Freitag, 13. Februar: Geschlossen.

Samstag, 14. Feber, 20 Uhr: „Frau Minister.“ Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Sonntag, 15. Feber, 15 Uhr: „Zigeunerliebe“. Kupone. — 20 Uhr: „Die vertagte Nacht.“

Stadtheater in Blui

Montag, 16. Feber, 20 Uhr: „Die vertagte Nacht.“ Gastspiel des Mariborers Theaters.

Grazer Kunstbrief

Von Hans Pratscher.

Das Grazer Theater schreitet in der Aufführung von Neuheiten rüstig weiter. Zunächst sei der Grazer Erstaufführung des unverdient fast vergessenen lyrischen Dramas „Manon Lescaut“ von G. Puccini gedacht. Der aus dem vielgelesenen Roman „Geschichte des Ritters von Grieux und der Manon Lescaut“ von Prevost geschöpfte Stoff wurde bereits von mehreren Komponisten in Sensationsauschnitten mit mehr oder weniger Glück musikalisch bearbeitet. Von all diesen Erscheinungen hat sich die Oper „Manon“ von J. Massenet — wohl wegen der graziosen Formung — auf dem Bühnenplan behauptet. Neun Jahre nach der Geburt der „Manon“ des Franzosen mag es der jugendliche Stürmer G. Puccini, den Stoff neu musikalisch zu formen. Auch seine Textbearbeitung nimmt es mit der logischen Formung der von dem Urtexte etwas abweichenden Handlung nicht sonderlich genau, so daß es auch da noch Rätsel zu lösen gibt. Jedoch seine Musik ist ursprünglicher und den einzelnen Charakteren und Handlungsphrasen angepaßter, wenigleich sie über den dramatisch geladenen zweiten Aufzug hinaus keine Steigerung mehr bewirkt. Ein Beweis, daß Puccini noch die theaterteknische Geschicklichkeit mangelte, die sich in seinen späteren Werken „Bohème“, „Tosca“ und „Madame Butterfly“ so erfolgreicher bewährte. Immerhin herrscht in Puccinis „Manon Lescaut“ echtes Opernleben, worin die Arie gipfelt und Choristen auftraufen, die erst in „Turandot“ wie derkehren. Die Aufführung war bei sehr guter Durcharbeitung großzügig und schwungvoll. Vorweg gab es eine warmblütige und farbenreiche Orchesterleistung. Opernchef Karl Tutein war mit Eifer bemüht, die Zeitmaße und dynamischen Grade sinngemäß zu wählen und der Aufführung Schwung und italienisches Rubato zu verleihen. Auch die Chöre sangen mit pädendem Ausdruck. Spielleiter Heinrich Altman hatte die vier Bühnenbilder sehr wirksam gestellt und die Bewegungen bei den Massenauftritten lebensvoll angeordnet. Die Titelfigur vertrat Frau Hela Dus in angenehmer stimmlicher und spielerischer Ausdrucksharmonie. Mit männlicher Frische und prächtiger Stimmfaltung — vielleicht ab und zu doch zu ausladend — verband Karl Fischer-Riemann in der anspruchsvollen Rolle des Chevalier des Grieux tagliche Gesten. Alexander Balah erwies sich als schönstimmiger, spielgewandter Sergeant. Auch die übrigen Mit-

Epidemien (Grippe, Influenza)

beängstigen nur allzu oft die Menschen, besonders die für ihre Kinder zitternden Eltern.

Die Behörden empfehlen zur Verhinderung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten die größte Vorsicht und Reinlichkeit

Vorbeugen

ist immer leichter, als die bereits eingetretene Infektion zu bekämpfen.

Nach Erfahrung dringen die Bakterien meistens durch die Atmungsorgane in den Körper ein. Spülen Sie Ihren Mund u. Ihren Rachen jeden Morgen u. auch tagsüber wiederholt mit in laues Wasser getropftem

DIANA-

Franzbranntwein

dessen wohltätige Wirkung seit Jahrzehnten bekannt und anerkannt ist und Sie haben auch Ihrerseits mit Erfolg an der Verhinderung der Verschleppung von Ansteckungen mitgewirkt. — Ueberall erhältlich!

spieler, die nur Episodenrollen verkörpern, waren eifrig am Werke. Im ausverkauften Hause herrschte echte Premierenstimmung.

Eine zweite Premiere, die Komödie „Herr Doktor, haben Sie zu essen?“ von Karl Schönherr ging ebenfalls erfolgreich in Szene. Kaleidoskopartig führt der Dichter das soziale Elend der geistigen Berufe vor die Augen des Zuschauers und erhebt Anklage über die vergifteten Zustände, die nur zu oft als „Mode“ der Zeit in Erscheinung treten. Selbstverständlich feiert die unausrottbare Macht „Protektion“ und die leichtgläubigkeit der Menge „Triumphe“ zum Schaden der wirklich Tüchtigen und Würdigen der menschlichen Gesellschaft, nicht zuletzt in akademischen Kreisen, womit sich das Stück vom Studenten über den Stellungsuchenden Doktor bis zum abgearbeiteten und deshalb zurückgesehenen Landarzt beschäftigt. Schönherr verstand es, die Handlung mit humorgewürzter Satire zu beleben und so ein zeitgemäßes Stück zu schaffen, das an das Gewissen des Theaterpublikums, im erweiterten Sinne an die Kulturfördernde Menschheit appelliert. Die Bildhaftmachung durch Willi Bankei in überlücklichen Bildlichterfolgen war vortrefflich. Desgleichen wurde ausgezeichnet gespielt. Sowohl die Merzethpen (Volker, Ferkel, Bach und Rainer) als auch das Professorenpaar (Bankei und Czimeg), ferner die Kurpfuscherin Alma Sorrel, die Heiratslustige Paula der Gattin Gerda Tuten und der Student Hartmayer Thewals blieben der Charakterisierung ihrer Gestalten nichts schuldig und ernteten mit ihren Mitteilern reichen Beifall.

Wenn auch etwas verspätet, sei in Hinblick auf den bevorstehenden „Parfissal“-Vortrag, den der Musikkritiker Dr. Otto Schödel (Graz) demnächst in Maribor halten wird, die Besprechung der Grazer „Parfissal“-Aufführung nachgetragen. Opernchef Karl Tutein bot alles auf, dem Ideal der „Parfissal“-Musik möglichst nahe zu kommen. Die Art und Weise, wie er das Orchester dämpfte, seinem Erflingen überirdischen Ausdruck verlieh und in der Charakterisierung seelischer Vorgänge differenzierte, war musterhaft. In geradezu blendender Schönheit entstand die tönende Farbenpracht des Klingsorsgartens und die zarte Weiße des Karfreitagsgaubers. Die Inszenierung des „Parfissal“ lag in den bewährten Händen Heinrich Altman. Wenngleich das dekorative Bild die Tradition der Urstätte verließ, so bot es im Durchschnitt zwischen Naturalismus und Expressionismus unter dem Einflusse einer gutemogenen Beleuchtungstechnik stimmungsvolle Eindrücke.

Das Solistenensemble entsprach fast restlos den künstlerischen Anforderungen des Werkes. Frau Paula Buchner hatte sich

Lästigen Husten,
Bronchial-Katarrh



vertreibt schnell
KRESIVAL

In die zwiespältige Runder-Matur mit Erfolg eingeleitet und ihre Darstellung ganz dem Musikalischen entnommen. Sie ließ in Klingens Garten leidenschaftliche Töne von blühender Sinnlichkeit vernehmen und war im letzten Aufzuge ganz hingebende, dienende Magd. Karl F i s c h e r - N i e m a n n gestaltete den Parsifal mit einer gewissen Schwerblütigkeit im Affektieren. Obwohl er gefänglich entsprach, erscheint der Künstler für diese Rolle, in der er als Knabe, Jüngling und Mann aufzutreten hat, nicht besonders prädestiniert. Abgesehen von der Erscheinung, war auch das Spiel nicht immer wagnergewollt. Parsifal hat sein Spiel auf der Musik aufzubauen, im besonderen Falle auf den einzelnen Motiven in der Musik, die als psychische Motore für sein Handeln aufgefaßt werden müssen. In dieser Hinsicht blieb uns der Künstler manches schuldig. Dagegen klang die Stimme mächtig im Forte und besaß im Ergreifendsten piano. Der Amfortas des Josef Sch w a r z wußte das seelische Leiden des Königs barockhaft zum Erklären zu bringen.

Den Gurnemanz verkörperten Wilhelm F i s c h und Alfred S c h ü t z abwechselnd. Edel in der Darstellung und ausdrucksvoll im Gesang, stand ihr schönes Organ im Dienste durchdachter Künstlerkraft. Tituruls einsatzschwieriger Gesang erhielt, ebenfalls durch Tisch und Schütz altertümlich, feierliche Schönheit. Dem unheilbrütenden, jähwischen Gebieter der Zauberburg entsprach überzeugend der modulationenreiche und artikulationsklare Bariton des Udo K u e p p. Klingens Zaubergarten besaßte eine mit merkwürdiger Sicherheit des musikalischen und mimischen Ausdruckes vertraute Mädchen-schar. Das ungemein schwierige Ensemble führten die Damen W e s e l - P o l l a, Staller-Stotter, Blummann, Düis, Sandner und P i l l e r. Auch Herr R e y c h a n fand Gelegenheit, sich als Amfortas und Titurul gefänglich und darstellerisch achtunggebietend zu äußern. Nicht unerwähnt bleibe Maja P e t r i k o w s k i s reisonanzreiche Altstimme, die von der Kuppelhöhe besetzt ertönte. Dank der hingebenden Mitwirkung des Theaterschors unter Assistenz von Damen und Herren der Grazer Gesangsvereine sowie des Knabenchors des Realgymnasiums wurde die Aufführung auch in chorischer Hinsicht den Intentionen des Meisters gerecht.

Graz konnte siebenmal den „Parsifal“ bei vollständig ausverkauften Häusern aufführen. Ein Verdienst, das lediglich dem Opernchef Karl L u t e i n und dem Intendanten Felix K n i p f e r wie deren Stab zuzuschreiben ist. Möge den angekündigten Wiederholungen zu Ostern — womöglich mit einem zugkräftigen Gast als Parsifal — gleiche Anteilnahme einer in andächtiger Stille verharrenden Zuhörerschaft beschieden sein.

+ Joao Pregeljs Roman „Plebanus Joannes“ ist nach der zweiten Ausgabe in tschechischer Uebersetzung von Bohus Vychital im Verlag von R. Promberger in Pilsen erschienen.

+ Mimi Rött gestorben. Die Schauspielerin Rött, die Sonntag in Selbstmordabsicht Gift genommen hatte, ist gestorben. Die 40-jährige Künstlerin war eine schwere Markotikerin, die bereits einige Entwöhnungskuren durchgemacht hatte. Sie war mit dem montenegrinischen Prinzen Cacaricci verheiratet. Sie war Eigentümerin der berühmten Villa der Katharina Schrott in Fischl.

+ Molnars neues Stück. Franz M o l n a r wagt sich mit seinem neuen, noch unfertigen und titellosen Stück an ein schwieriges Problem. Er stellt Napoleon auf die Bühne, mit allen seinen historischen Charaktereigenschaften — aber ohne den historischen Zufall, der ihn auf den Kaiserthron brachte. Napoleons Schicksal versendet bei Molnar in der Existenz ein kleinen Feuerhauptmannes. Molnar will zeigen, wie aus den hervorragendsten Anlagen eines Menschen nichts werden kann, wenn ihm zufällig das Glück fehlt. Das Stück kommt in Budapest noch in dieser Spielzeit zur Aufführung.

SPORT

Stafettenwettkampf am Bahren

Im Rahmen der sonntägigen Wettkämpfe um den Strehar-Pokal veranstaltet auch heuer die Wintersportsektion des Slow. Alpenvereines einen Stafettenwettkampf. Diese wichtige Konkurrenz ist in erster Linie für jene Skimeister bestimmt, die sonst nicht die Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Wettkampf wird heuer in fünf Abschnitten ausgetragen, wobei der letzte Läufer mit einem besonderen Merkmal signiert sein wird. Die einzelnen Mannschaften werden sich voneinander durch besondere Kennen unterscheiden, sodaß eine Verwechslung bei der Uebergabe ausgeschlossen erscheint. Start und Ziel sind bei der „Mariborska toča“ festgesetzt, während die Strecke selbst über die benachbarten Schneefänge des sonnigen südöstlichen Bahrenrücken verlaufen wird.

Dem Rennen wird schon jetzt ein gewaltiges Interesse entgegengebracht, zumal auch die Zahl der bereits eingelaufenen Rennungen alle bisherigen Veranstaltungen in den Schatten stellt. Ihre Mitwirkung haben u. a. alle prominentesten heimischen Skikämpfer mit den klangvollsten Namen in Aussicht gestellt. Also alles in Allem, es wird wirklich eine Geß geben . . .

Meisterschaft des Skiklubs in Celje

Der Skiklub in Celje hält am 15. Feber ein Skirennen um die Klubmeisterschaft auf der Strecke „Celjska toča“ — Store ab.

Gefahren wird nach den Statuten des JZS und zwar in folgenden Kategorien: a) Senioren über 18 Jahre, b) Junioren bis 18 Jahre und c) Damen. Die Länge der Strecke beträgt für die Senioren rund 18 Kilometer, für die Junioren circa 8 Kilometer und für die Damen 5 Kilometer. Der Start und das Ziel der beiden letzteren ist in Store. Die Auslosung sowie die Beschreibung der Rennstrecke findet eine Stunde vor dem Rennen u. zw. für Senioren in der „Celjska toča“ und für Junioren und Damen in Store im Gasthause Adrinet statt. Start für alle Klassen um 13. Uhr. Anmeldungen übernehmen die Herren Erwin G r a e n e r und Edo P a t i d a s c h entgegen. Schluß der Anmeldungen am 14. Feber um 18 Uhr abends; spätere Anmeldungen werden nur mit einem doppelten Einsatz spätestens eine halbe Stunde vor dem Start angenommen. Alle Wettkämpfer müssen bei dem JZS verifiziert sein. Renngeld 10 Dinar. — Preise: S e n i o r e n: 1. eine Silberplattette in Marmor; 2. ein Paar Ski; 3. Medaille. J u n i o r e n: 1. ein Paar Ski; 2. Medaille. D a m e n: 1. eine Silberplattette in Marmor; 2. eine Silberdose; 3. Medaille.

Der Sieger in der Seniorenklasse ist Klubmeister für das Jahr 1931. Die Verteilung der Preise sowie Verlautbarung der erreichten Resultate findet am gleichen Tage nach dem Rennen im Gasthause A d r i n e t in Store statt.

+ Kronprinz Peter lernt Skilaufen. Unter der Leitung des bekannten Ljubljanaer Sportmannes Stane P e l a n wird Se. kgl. Hoheit Kronprinz Peter dieser Tage dem ersten Skitraining obliegen. Pelan ist bereits nach Bled abgereist.

+ Das 50-Kilometer-Skirennen des Maribor-Skiklubs mußte mit Rücksicht auf die bevorstehenden internationalen Skiwettkämpfe auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

+ Die Skimeisterschaften des Savebanats werden kommenden Sonntag vom Zagreber Wintersportverband in Delnice über 18 Kilometer durchgeführt.

+ Kinder-Skikurse finden täglich in der Umgebung der „Drei Teiche“ statt. Treffpunkt jedesmal um halb 14 Uhr beim Musikpavillon im Stadtpark.

+ Aus der Schwerathletiksektion des C. K. Zeleznicar. Morgen, Freitag, um 20 Uhr findet in der Turnhalle zwecks Besprechung des bevorstehenden Wettkampfes gegen den Sportklub „Kastner & Oehler“ eine wichtige Zusammenkunft aller Mitglieder statt. Die Athleten Strukelj, Drozg, Kampič, Beker, Medved, Ostružnik, Dvorak und Mlakar haben unbedingt zu erscheinen.

+ Neuer Weltrekord im Hochsprung 201 cm. Bei dem im Newyorker „Madison Square Garden“ ausgetragenen Hallenmeisterschaften verbesserte George S p i t z den Hallenweltrekord im Hochsprung auf 200,1 cm. Der bisherige Weltrekordmann O s b o r n e wurde mit 198,1 cm zweiter.

+ Die Arbeiter-Winterspiele in Mürzschlag wurden unter großer Beteiligung vergangenen Sonntag zu Ende geführt. Im Finale um die Eishockeymeisterschaft siegte Oesterreich gegen Lettland 3:2. Die Spiele um diese Meisterschaft wurden zum Unterschiede von den sonstigen Spielen in vier Teilzeiten zu je 12 Minuten durchgeführt. Im Skispringen waren Deutsche und Finnen in Front. Erster wurde Häuser (Deutschland) mit Sprüngen von 42, 45, 46,5 Metern, Note 18, 113, 2. Talsip (Finnland) 44, 43,5, 44,5 Meter, 18,005. 3. Günther (Aussig) 43, 42, 44, 17,580.

+ Die Tischtennis-Weltmeisterschaft in Budapest. Gestern begannen in Budapest die internationalen Kämpfe um die Tischtennis-Weltmeisterschaft, an der sich alle größeren Nationen beteiligten. Die jugoslawische Mannschaft, die von Josef S p r e i t z e r, Sombor, geführt wird, besteht aus drei Somborern und einem Zagreber. Sie hatte das Pech, daß sie als ersten Gegner durch das Los Ungarn bekommen hat, dessen Mannschaft vierfacher Weltmeister ist. Die Aussichten Jugoslawiens sind daher natürlich schwach.

+ Zamorra, der sich vor drei Monaten den Arm brach und dem man damals das Ende seiner Fußballkarriere voraussagte, ist wieder vollkommen hergestellt und zeigte kürzlich in einem Wettspiel, daß er von seinem großen Können nichts eingebüßt hat.

Radio

Freitag, den 13. Februar.

L j u b l j a n a 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.30: Vortrag. — 19: Französisch. — 19.30: Wirtschaftsstunde. — 20: Schach. — 20.30: Vokalkonzert. — 21: Abendmusik. — 22: Nachrichten. — B e o g r a d 20.30: Kammermusik. — 22.15: Konzert. — 22.50: Balalaikakonzert. — W i e n 20: Weinbergers Oper „Schlaraffenland“. — 22.30: Abendkonzert. — B r a t i s l a v a 19.20: Klavierkonzert Fr. Dyk. — B r ü n n 19.20: Volkslieder. — 22.20: Zeitgenössische Musik. — L o n d o n 22: Zeitgenössische Musik. — 23.30: Tanzmusik. — M ü h l a c k e r 20.15: Bizets Oper „Das schöne Mädchen von Perth“. — T o u l o u s e 21: Operettenabend. — 22: Konzert. — 24.35: Nachtmusik. — B u k a r e s t 20: Rossinis Oper „Barbier von Sevilla“. — R o m 21.35: Symphoniekonzert. — P r a g 20: Abendveranstaltung. — M a i l a n d 21: Konzert. Anschließend: Abendmusik. — B u d a p e s t 20.15: Warschauer Uebersetzung. — Anschließend: Abendmusik. — W a r s c h a u 20.15: Symphoniekonzert.

Feuilleton

Verantwortung jenseits des Ozeans

Von Sid S u l i v a n.

George Ferguson ist angeklagt, Robert Chillington einen „Hund“ genannt zu haben. Ehrenbeleidigung!

Der Angeklagte: „Chillington kommt um sieben Uhr früh, während ich mich in Eile für das Büro fertig mache, und bietet mir einen modernen Patenthofenträger an. Ich lehne ab und weise ihm die Tür, er bleibt, ich dränge ihn hinaus, er wehrt sich. Ich sage: Gestern war auch so ein zudringlicher Hund hier, ich habe es satt, schauen Sie, daß Sie weiterkommen! Das war alles und nicht mehr!“

Der Kläger: „Das ist eine Lüge, er . . .“ Der Angeklagte: „Sie wollen meine Aussage als Lüge hinstellen, Sie Trottel!“

Der Kläger: „Wenn ich jetzt nicht genügend Zeugen hätte, würde er wieder bestreiten, mich Trottel genannt zu haben!“ Der Gerichtshof beñnt die Anklage auf eine zweite Ehrenbeleidigung, begangen an dem Kläger, vor dem Richter und der Wache, aus.

Der Kläger: „So, wie er mich jetzt Trottel nannte, belegte er mich damals mit dem Namen Hund. Genau so — was er anderes ausagt, ist Lüge!“

Der Angeklagte springt auf, stürzt auf den

Kläger zu und mit den Worten: „Das ist für die Lüge!“ schlägt er ihm mit der Faust ins Gesicht.

Der Gerichtshof beñnt die Anklage auf schwere Körperverletzung, begangen an dem Kläger, vor den Augen des Richters und der Wache, aus.

Die Wache faßt den Angeklagten an der Schulter, um ihn an seinen Platz zurückzuführen. Der Angeklagte schüttelt die Hand ab, die Wache greift fester zu, der Angeklagte reißt sich los, wendet sich um und verfehlt der Wache einen flachen Schlag ins Gesicht, den er mit den Worten begleitet: „Gib die Pfoten weg, ich stehe lange genug allein!“

Der Gerichtsdienner beñnt die Anklage auf körperliche Züchtigung begangen an der Justizwache, vor Augen des Richters und des Klägers, aus.

Der Richter: „Es fällt mir gar nicht schwer, dem Kläger völligen Glauben zu schenken, Sie scheinen sich wenig Zwang aufzuerlegen, es wird wohl mit der Anklage keine Richtigkeit haben!“

Der Angeklagte: „Was Ihnen schwer fällt oder nicht, ist mir ziemlich einerlei. Sie können mich nicht einmal reizen, mich an Ihnen zu vergreifen. Auf Wiedersehen ich bin jetzt lange genug hier gewesen. Die Fortsetzung meines Rückens steht Ihnen zur Verfügung.“

Der Angeklagte verläßt den Saal. Der Gerichtsdienner beñnt die Anklage auf Amtsehrenbeleidigung, begangen an dem staatlichen Richter, vor dem Ankläger und der Wache, aus.

Die Verhandlung wird vertagt. (Deutsch von Robert D. Alfredson.)

Aus Celje

c. Der Verbrauch von Monopolwaren in Celje und Umgebung gab im vergangenen Jahre die statliche Summe von 15,791.670 Din und 50 Para. Der Verbrauch an Tabak, Zigaretten und Zigarren betrug 14 Mill. 555.576.50 Dinar, an Zigarettenpapier 183.600 Dinar und an Zündhölzchen 1,052.500 Dinar.

c. Stadttheater. Das Nationaltheater in Pjublana gastierte am Dienstag, den 10. d. im Stadttheater in Celje mit Rusis' erfolgreicher Komödie „Frau Minister“ in ausgezeichnete Regie des Herrn F. Lipah. Die Wiedergabe der einzelnen Rollen war fast durchwegs erstklassig. Das Theater war wie der ausverkauft.

c. Besigwechsel. Das Kloster der Schulschwester in Celje hat dieser Tage von der Familie Detiček die Villa mit dem Garten in der Bodnikgasse gekauft. Die Villa soll in ein Internat umgewandelt werden. Die Familie Detiček hat nun die Villa des Bankdirektors Herr Meglič in Jasodna bei Celje gekauft.

r. Der städtische Autobusverkehr auf der Linie Podjreda-Rozje-Celje wurde am 12. d. wieder mit dem bisherigen Fahrplan aufgenommen.

Aus Globenjagradec

l. Todesfall. Hier starb die 62jährige Gerichtsdienerswitwe Frau Katharina Morn. Die Verstorbene war seinerzeit als Bademeisterin im gemeinen städtischen Bade tätig. Friede ihrer Asche!

l. Grimmige Kälte. Das Thermometer zeigte Mittwoch 7 Uhr früh 22 Grad unter Null. Es war dies der kälteste Tag des heurigen Winters.

l. Ein Kindermaskenfest veranstaltet der Sokolverein Sonntag, den 15. d. M. nachmittags im Sokolsaale. Zu dieser intimen Veranstaltung ist der Eintritt nur den Eltern und den Angehörigen des Sokolvereines gestattet.

l. Reinigt und befreit die Gasse! Da die Reinigung der Trottoire nach dem letzten Schneefall sehr mangelhaft ausgeführt wurde, so sind vor einzelnen Häusern glatte Gisklumpen entstanden, welche das Passieren der Gasse gefährden. Es wäre Pflicht aller Hausbesitzer, die glatten Gisklumpen zu entfernen oder wenigstens dieselben reichlich zu bestreuen, um die Passanten vor eventuellen Unfällen zu bewahren.

l. Der alljährliche Gewerbeball findet am Sonntag, den 15. d. im Rinosale des Hotels Goll statt. Er wird die Kapelle Metello mit

Lokale Chronik

Donnerstag, den 12. Februar

Rückgang der Arbeiterversicherung

Nach einer Mitteilung des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Lubljana belief sich der Stand der Mitglieder am 31. Jänner d. J. auf 56.908 Männer (um 1962 weniger als am 31. Jänner 1930), 30.727 Frauen (—584), zusammen 87.635 (—2546). Die Zahl der Kranken weist in dieser Zeit 1431 Männer (—107), 975 Frauen (—105), zusammen 2406 (—212) oder in Prozenten ausgedrückt, 2,51% (—0,10%), bzw. 3,17% (—0,28%) bzw. 2,75% (—0,15%) auf. Der versicherte Tageslohn betrug durchschnittlich 28,93 Dinar (um 0,57 Dinar mehr als im vergangenen Jahre) bzw. 20,23 (+0,09) bzw. 25,88 (+0,38) Dinar, wogegen sich der gesamte versicherte Tageslohn auf 1.646.426 (—22.944) bzw. 621.686 (—8817,20) bzw. auf 2.268.112 (—31.761,20) Dinar stellte.

Die Zahl der beim Kreisamt Versicherten ist also im vergangenen Jahre um 2546 gesunken, während der frühere durchschnittliche Zuwachs pro Jahr rund 6000 betrug. Parallel damit ist auch der versicherte Tageslohn um 31.761,20 Dinar herabgesunken. Die geringere Anzahl der Kranken ist eine Folge der verminderten Mitgliedschaft, wogegen das prozentuelle Sinken des Krankenstandes auf die strengere Uebersicht seitens der Anstaltsleitung zurückzuführen ist. Der durchschnittliche Tageslohn ist um 0,38 Dinar angewachsen, was nicht die Folge des erhöhten durchschnittlichen Verdienstes, sondern der richtigen Anmeldung des faktischen Lohnes seitens der Arbeitgeber ist.

Aus den angeführten Ziffern ist deutlich ersichtlich, daß die herrschende ungünstige Wirtschaftslage noch immer anhält.

m. Ueber seine archäologischen Ausgrabungen wird heute, Donnerstag, unser bekannter Geschichtsforscher Herr Prof. B a s im Rahmen eines Vortragsabends der „Prosvetna zveza“ hochinteressante Mitteilungen machen. Der Vortrag, den auch zahlreiche skulptische Bilder begleiten werden, findet im Saale der „Zadružna gospodarska banka“ statt.

a. Theaterabend der Volksbühne. Die hiesige Volksbühne bringt kommenden Sonntag um 17 Uhr im Saale der „Zadružna gospodarska banka“ das dreiaktige Lustspiel „Der letzte Mann“ zur Aufführung.

m. Aus dem Staatsdienste. Der Sanitätsrat Herr Dr. J. B o r j a n wurde zum Oberjanitätsrat in Maribor ernannt.

m. Einen Unterhaltungsabend veranstaltet am Samstag, den 14. d. der Sokolverein Maribor I. in der Turnhalle der Unteroffizierschule.

m. Ein Zimmerschießen des Jagdvereines findet heute, Donnerstag, um 20 Uhr in der geheizten Regelpiste des Gasthofes „Plazenski dvor“ statt.

UNION-KINO: Freitag, 13., große Premiere
Singende Stadt
Brigitte Helm Jan Kiepura

m. Eine Beratungsstelle für Käufer von Rosen und Staatspapieren soll in den nächsten Tagen in Maribor gegründet werden.

a. Neu aufgefundenen Fresken. In der Duplexer Grotte wurden durch die Schwimmskation des Sportklubs „Rapid“ vor kurzem Freskengemälde aus der Zeit des ägyptischen Königs Tuthankamens entdeckt, die alles bisher Gefundene in den Schatten stellen. Die Fresken wurden durch Meister P e t e l n restauriert und sind am Faschingsamstag bei der Rapidredoute ausgestellt. Anlässlich der Entdeckung wird ein assyrisch-ägyptischer Tanz arrangiert, den reizende junge Mädchen vorführen werden. Es versäume daher niemand, sich dies bei der Rapidredoute anzusehen.

m. Aufhebung der Zollgebühren. Sämtliche unter welchem Titel immer fallende Zollgebühren für Einfuhr und Ausfuhr, sowie alle Bismungebühren, außerdem alle Steuern, gleichgültig ob es sich um direkte oder indirekte Steuern handelt, werden für den 17. Feber im Reiche der Masken aufgehoben. Wer sich auf dem Reichsterritorium

befindet, ist nicht verpflichtet. Steuernahmen oder Pfändungsaufträge zu beachten. Im Reiche der Masken, in dem der ESK „Maribor“ seine Faschingdienstag-Gala-Redoute feiert, herrscht allgemeine tollste Sorglosigkeit. Vorausgesetzt, daß man sich der Sorge um die Eintrittskarten, die bei Plata Bršnik, Höfer, Sport-Roglič und in der Haupttrafik am Hauptplatz zu haben sind, rechtzeitig entledigt.

m. Eine echte Nachunterhaltung findet Samstag um halb 21 Uhr bei gedeckten Tischen in allen Räumlichkeiten des „Marob ni dom“ statt. Am abwechslungsreichen Programm stehen Chor- und Sologesangsvorträge, Juxtpost, komische Szenen. Musik und Tanz.

Abends

zwei ARTIN-DRAGEES. m o r g e n s normale, milde, reichliche Entleerung. Erhältlich in allen Apotheken. Der Inhalt der Schachtel à 8 Dinar, genügt für 4–6 Mal. 1871

m. Mächtiger Einbruch. In der vergangenen Nacht erbrachen noch unbekannte Täter das Materialmagazin des hiesigen Bauunternehmers Jelenec & Slajmer und ließen verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von zirka 600 Dinar mit sich gehen. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

m. Risiko der Arbeit. Dem beim Niederreichen des Tegethoff'schen Geburtshauses beschäftigten Arbeiter Anton R a j n c fiel gestern mittags aus ziemlicher Höhe ein schwerer Ziegel auf den Rücken. In der Unfallstätte des Kreisamtes für Arbeiterversicherung wurde ihm die erste Hilfe zuteil.

m. Unfall auf der Straße. Der 39jährige 2. k. d. g. h. k. Josef P o g o r e l e c glikt gestern in der Koroska cesta so unglücklich aus, daß er beim Sturze am Kopf verletzt wurde.

UNION-KINO: Freitag, 13., große Premiere
Singende Stadt
Brigitte Helm Jan Kiepura

m. Einen Sad Zucker gestohlen. Vom Lieferwagen einer hiesigen Firma kam gestern abends, als er vor einem Geschäft in der Meljska cesta anhielt, ein Sad mit 50 Kilogramm Zucker abhanden. Nach eifrigen Nachforschungen konnte der Sad in einem Gasthause ausfindig gemacht werden. Vom Täter fehlt allerdings noch jede Spur.

m. Ueberfall mit einer Mistgabel. In einem Gasthause in Rošpož gerieten vorge-

Vergnügungskalender

14. Feber: „FNB — Siwerden lachen!“ Redoute des Sportklubs „Rapid“. Union-Säle.

16. Feber: Kinderfaschingsfest des ESK. Maribor. Union-Säle.

17. Feber: Im Reiche der Masken. Faschingsredoute des ESK. Maribor in den „Union“-Sälen.

17. Feber: Faschingskränzchen der Freiwilligen Feuerwehr von Studenci im Gasthause Ilgo in Studenci.

stern abends zwei Gäste in einen Streit, in dessen Verlauf es auch zu Tätlichkeiten kam. Der Bekktersohn J. Hauptmann erlitt hierbei schwere Verletzungen in der Bauchgegend, die ihm von seinem Gegner mit einer Mistgabel beigelegt wurden.

m. Wetterbericht vom 12. Feber 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 7, Barometerstand 742, Temperatur — 5, Windrichtung WD., Bewölkung ganz, Niederschlag 0, dichter Nebel.

* Der Autobus auf der Straße Maribor-Gornja Radgona verkehrt ab heute wieder.

* Einen lustigen Faschingsball veranstaltet der Gesangsverein „Drava“ Samstag, den 14. d. M. im Salon Ilgo (vorher Gärtnerei) in Studenci. Masken willkommen!

FASCHINGDIENSTAG-
GALA-REDOUTE
I. S. S. K. „MARIBOR“

Nus Ptuj

p. Was ist mit dem Kunsteis? Schon durch mehrere Jahre hindurch macht sich in den Sommermonaten der Mangel an Eis stark bemerkbar. Insbesondere heuer schaut man angesichts des milden Winters Sorgenvoll in die Zukunft. Bekanntlich hat die Stadtgemeinde im vergangenen Jahre eine Verordnung herausgegeben, in welcher vor der Verwendung des Natureises zur Kühlung von Speisen und Getränken gewarnt und das künstliche Eis empfohlen wird. Die Verordnung wäre zwar vom gesundheitlichen Standpunkt aus aufs wärmste zu begrüßen, doch scheint die Anschaffung des Kunsteises die Durchführung der Verordnung sehr zu be-

einträchtigen. Die Stadtgemeinde hat zwar während des Krieges dem Kühlhause eine Eiszerzeugungsanlage angegliedert, doch hat sich dieselbe schon längst als unzulänglich erwiesen, aus welchem Grunde sie auch eingestellt wurde. Es wäre nun an der Zeit, daß unsere Gemeindeväter schon jetzt diese wichtige Frage durchlüften. Die Neuerrichtung der Eiszerzeugungsanlage würde einen Betrag von 150–200.000 Dinar beanspruchen, der sich aber durch die überaus rege Nachfrage nicht nur seitens der Gastwirte und Fleishhauer, sondern auch seitens der Privatpersonen bald amortisiert würde.

p. Zur Sensation des Faschings dürfte sich auch heuer die am Montag, den 16. d. stattfindende Maskenredoute des Sportklubs „Ptuj“ gestalten. Im Rahmen der Veranstaltung wird auch heuer die schönste Frau von Ptuj gewählt, worauf insbesondere das zarte Geschlecht aufmerksam gemacht wird. Ferner sind kostbare Preise für die schönsten Masken ausgeschrieben. Ferner wirkt eine bekannte Jazzkapelle aus Maribor mit, so daß wohl alle Besucher zufriedengestellt werden dürften.

p. Das Santo Serpo-Kunstlertrio mußte seine Ankunft in Ptuj vom 17. auf den 21. Feber verschieben. Bekanntlich wird das Trio im Café „Europa“ konzertieren. Die Konzerte werden täglich ab 20 Uhr, an Sonn- und Feiertagen auch von 17 bis 19 Uhr stattfinden.

AUSTRÄGER

werden für Ptuj gesucht. Anzufragen bei der Inseraten-Aquisition G. Pichler in Ptuj.

Kino

BURG-TONKINO: »Zwei Weiten«. 100% deutscher Sprech- und Tonfilm.

UNION-TONKINO. Heute, Donnerstag, zum letzten Mal: »Zwei Herzen im ¼ Takt«. Ab Freitag »Die singende Stadt« mit Jan Kiepura und Brigitte Helm.

APOLLO-KINO: Samstag und Sonntag »In den Krallen des Adlers« (beide Teile auf einmal)

Film-Ecke

Ein Film ohne Männer.

In Hollywood wird ein neuer Film gedreht, in dem merkwürdigerweise kein einziger Mann auftreten wird. Alle Rollen werden von Frauen gespielt. Der Film trägt den kuriosen Titel „Frauen als Männer“. Die Hauptpersonen des Films sind neun junge Mädchen. Alle sind hübsch und glauben sich talentvoll genug, um den Filmbühnen von Hollywood erstürmen zu können.

„Angeklagte, schwören Sie!“

Camilla Horn, die unter Leo Mittler's Regie in „Sonntag des Lebens“ einen besonders künstlerischen Erfolg verzeichnen durfte, wurde erneut für einen großangelegten Sensationsfilm mit kriminalistischem Einschlag verpflichtet, der unter dem Titel: „Angeklagte, schwören Sie!“ gegen Ende d. M. in Arbeit geht. Partner Camilla Horns ist Walter Rilla. In weiteren Rollen sind beschäftigt: Grit Haib, Gertha von Hagen, Elisabeth Bechtel, Alfred Gerasch, Josef Buzl, Ralph Thunberg. Regie: Leo Mittler. Drehbuch: Hermann Kosterlitz.

Conrad Veidt, Olga Tschadowa und Peter Voss in „General Platos“.

Der große Bühnenerfolg des ungarischen Nationaltheaters in Budapest „A Tabor“ (Der General) von Lajos Zilahy wird als deutscher Tonfilm in den Pariser Studios der Paramount gedreht werden. Der Autor, der heute — ungeachtet seiner Jugend — bereits weit über die Grenzen seiner Heimat anerkannt ist, hat selbst an der Fassung des Manuskripts mitgearbeitet. Der Film, der den Titel „General Platos“ führen und dessen Herstellung einen ganz besonderen Aufwand erfordern wird, ist in den tragenden Rollen mit Conrad Veidt, Olga Tschadowa und Peter Voss besetzt. Drehbuch: Benno Bigny, dessen Roman „Amy Jolly“ die Vorlage für Marlene Dietrichs ersten Amerika-Film „Marokko“ bildet. Regie: Dimitri Buchowetzki. Kostümliche Ausstattung: Leopold Bergh. Die Aufnahmen begannen bereits Anfang Feber.



Mit 9600 Ausstellern

von 1600 Warengruppen

aus 24 Ländern

ist die

**Leipziger
Frühjahrsmesse 1931**

für jeden umsichtigen Geschäftsmann die
einzig in Frage kommende
Orientierungs- und Einkaufs-Gelegenheit!

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt

der Ehrenamtliche Vertreter: **Dr. Leo Scheichenbauer,**
chem. Laboratorium, Maribor, Trg svobode 3, Tel. 2103
oder:

Die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Messamts,
Beograd, Knez Mihailova 33 1079

Wirtschaftliche Rundschau

Der jugoslawische Außenhandel 1930

Italien, der größte Abnehmer — 180 Millionen Defizit —
Rückgang der Umsatzzahlen

Der jugoslawische Außenhandel hat im Jahre 1930 mit einem Defizit von 180 Millionen Dinar abgeschlossen. Gegenüber dem Jahre 1929 haben die einzelnen Positionen große Veränderungen erfahren. So ist das Einfuhrquantum von 1.671.521 Tonnen auf 1.513.183 Tonnen gefallen, das Exportquantum von 5.329.866 Tonnen auf 4.733.223 Tonnen.

Selbstverständlich haben sich diese Veränderungen auch im Werte ausgedrückt. Im Jahre 1929 wurde der Export mit 7.594,7 Millionen, im Jahre 1930 mit 6.980,1 Millionen Dinar bewertet. Die Ausfuhr wertete im Jahre 1929 7.921,7 Millionen, im Jahre 1930 aber nur 6.780,0 Millionen.

Die Ausfuhranteile haben sich nur unmerklich verändert. Lebensmittel war an der Gesamteinfuhr mit 13,02% gegenüber 11,07% im Jahre 1929 beteiligt. Bei Lebensmitteln und Getreide vergrößerte sich der Exportanteil von 36,13 auf 36,58%. Rohwaren und Halbfabrikate gingen von 44,12 auf 42,77% zurück. Bei Fertigwaren verringerte sich der Anteil an der Ausfuhr von 8,68 auf 8,62%. Dafür ist der Anteil des Exportes an Gold, Platin, Silber und Gold- und Silbermünzen von 200.000 auf 50.000 Dinar gestiegen.

Bei den eingeführten Artikeln sind Mängel festzustellen. Lebensmittel wurde um 26,7 anstatt um 2,6 Millionen eingeführt. Der Anteil der eingeführten Lebensmittel und Getreide fiel von 11,49 auf 8,34%. Der Anteil an Rohwaren und Halbfabrikaten stieg von 17,12 auf 18,49%, der Anteil an Fertigwaren von 71,28 auf 72,70%. Die Einfuhr von Gold, Platin, Silber sowie Gold- und Silbermünzen fiel von 6,2 auf

6 Millionen Dinar.

Den Hauptanteil an der Einfuhr nach Jugoslawien hatte die Tschechoslowakei mit 17,6%, gleich danach kam Deutschland mit 17,55%. An dritter Stelle steht Österreich mit 16,82%. An vierter Stelle Italien mit 11,25%. Mit 5,92 war England, mit 5,83 Ungarn, mit 4,1 U. S. A. am Import beteiligt. Frankreich lieferte 3,87%, Rumänien 3,2, Britisch-Indien 2,30, Brasilien 1,94, Polen 1,63, die Schweiz 1,6 und Holland 1,23%. Die übrigen Einfuhrstaaten waren mit weniger als 1% im Import beteiligt.

An der jugoslawischen Ausfuhr partizipiert Italien mit 28,31% an erster Stelle. Weit dahinter steht Österreich mit 17,68%, an dritter Stelle kommt Deutschland mit 11,66. daran schließen sich die Tschechoslowakei mit 8,20, Ungarn mit 7,18, Griechenland mit 6,05, Frankreich mit 4,18, Rumänien mit 2,95, die Schweiz mit 2,63, England mit 1,54, Belgien mit 1,24, Spanien mit 1,04%. Die übrigen Staaten partizipieren mit weniger als 1% an der jugoslawischen Ausfuhr.

Bezeichnend an diesen Tabellen ist, daß wir fast unseren gesamten Export an Lebensmitteln und Rohwaren sowie Halbfabrikaten für Fertigwaren hingeben. Ebenso auffallend ist jedoch, daß wir für mehr als eine halbe Milliarde Dinar Lebensmittel und Getränke importieren. Mehr als ein Viertel unseres Gesamtexportes geht nach Italien.

× Neue Banknoten. Wie aus Beograd berichtet wird, besteht die Absicht, außer den bestehenden Banknoten zu 10, 100 und 1000 Dinar, noch solche zu 25 und 50, sowie 500 und 10.000 Dinar zu emittieren. Die darauf bezughabenden Vorschläge verschiedener Hand-

delskammern, die sich auf die Zusage der Nationalbank aus dem Jahre 1919 stützen, wurden angenommen.

× Großhandelsindex im Jänner. Die Nationalbank hat folgenden Großhandelsindex für den Monat Jänner ausgearbeitet: Pflanzenprodukte 71,7 — Viehprodukte 82 — mineralische Produkte 84,9 — Industrieprodukte 72,8 — Gesamtindex 75,7 — Index der Exportprodukte 76,2, der Importprodukte 72,5. — Alle Gruppen haben gegen den Vormonat, besonders aber gegen den Vergleichsmonat des Vorjahres große Rückgänge aufzuweisen.

× Versuche zu engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Italien. Der Direktor des staatlichen Institutes zur Förderung des Außenhandels Dr. Georg von Tomić ist aus Rom zurückgekehrt, wo er das italienische Ausfuhrinstitut besuchte. Dr. Tomić führte bei dieser Gelegenheit mit den Vertretern des italienischen Institutes Unterredungen zu dem Zwecke, um eine Grundlage für eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Italien zu finden.

× Zunehmende Krise in der slawonischen Holzindustrie. Der Druck des wirtschaftlichen Niederganges macht sich in der Waldindustrie Slawoniens immer mehr bemerkbar. Bekanntlich endeten die Lizitationen der Vermögensgemeinden Vinkovci und Nova Gradiska in der letzten Zeit alle mit schlechtem Ergebnis. Nun laufen Meldungen über Betriebsseinschränkungen einiger Holzindustrien im Drautal ein. Mehrere Betriebe entließen Arbeiter, ein Unternehmen übersiedelt seine Kanzlei nach Bosnien.

× Verstärkte Weinausfuhr aus Dalmatien. Aus dem Gebiete der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Split wurden im Laufe des Monats Jänner 4447 hl Wein exportiert. Die Hauptausfuhr bewegte sich nach der Tschechoslowakei, Österreich, Frankreich, Schweiz und Italien. Nach den Meldungen dürfte das diesjährige Weingeschäft besser werden, als das bisherige war.

× Die Balkankonferenz und die französische Presse. Agr. Paris. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit den aus Beograd eingetroffenen Nachrichten über die Ergebnisse der eben abgeschlossenen Sitzung des Balkanrates. Pertinax schildert unter dem Titel »Panbalkan und Paneuropa« die Ergebnisse

der Bestrebungen der Balkanstaaten, die eine Einigung auf breiter Basis anstreben. Die Siegerstaaten wollen nach seiner Meinung den bisherigen status quo so schnell als möglich konsolidieren, während die geschlagenen Staaten eine Vertragsrevision anstreben. Er schließt seine Erwägungen, daß sowohl Banbalkan als auch Paneuropa zwei gegenseitige Perspektiven bedeuten.

× Die Agrarkredite des Völkerbundes. Agr. Paris. Der Unterausschuß für die Agrarkredite soll im Laufe des Febr. in Genf zusammentreten, um die Möglichkeiten zu studieren, unter welchen es möglich wäre, den europäischen Staaten langfristige Kredite zur Besserung der Lage des Agrarstandes zu gewähren.

× Die Pariser Agrarkonferenz und die Sitzung des Agrarausschusses der Europaunion. Agr. Paris. Bekanntlich hat die Studienkommission des Ausschusses für die Europaunion beschlossen, für Ende März die Vertreter der getreideaufbereitenden und getreideeinführenden Staaten zu dem Zwecke zusammenzurufen, um den Getreideabsatz für das Jahr 1930 sicherzustellen, während gleichzeitig eine elfgliedrige Kommission die Frage der Erntereste zu erledigen haben wird. Ueber Antrag Briands wird diese Konferenz am 23. Febr. stattfinden, während der elfgliedrige Ausschluß am 26. Febr. zusammentreten wird. Die Einladungen wird das Völkerbundssekretariat versenden. Auch die Türkei und Sowjetrußland werden an der Sitzung teilnehmen. Die Türkei hat die Einladung bereits angenommen, auf die russische Antwort wird noch gewartet, wenngleich man annimmt, daß die Antwort negativ lauten wird, resp. solche Bedingungen enthalten wird, daß die anderen Staaten auf die Teilnahme Rußlands werden verzichten müssen.

Heitere Ecke

Reefe fuhr mit seinem Motorrad gegen einen Lindenbaum.

Das Rad sah gut aus. Der Lindenbaum auch.

Reefe schaffte das Rad zu einem Mechaniker, der machte sich daran und reparierte es.

„War die Reparatur schwierig?“ fragt ihn Reefe.

„Schwierig? Beinahe unmöglich! Daß sie überhaupt geglückt ist, danken Sie der Vorsehung!“

„So? Na, dann werde ich auch warten, bis mir die Vorsehung ihre Reparaturrechnung schickt.“

Der Liebesdetektiv

Roman von Rudolf Keymer

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin.

21. Fortsetzung.

„Und sonst?“ forschte Miß Parker. „Waren sonst noch viele schöne Frauen aus der ersten Gesellschaft auf dem Fest? Und wurde viel getanzt? Aber das ist wohl selbstverständlich.“

„Natürlich“, erklärte Billy. „Eine Maske tat besonders geheimnisvoll und weigerte sich, sich zu decouvrieren.“

„Dann war es wohl keine Dame der Gesellschaft. Vielleicht eine Hochstaplerin, wie die ehemalige Filmschauspielerin Mary Elmyne, die von einem Privatdetektiv gestern verhaftet wurde. Haben Sie auch davon gelesen?“

„Gewiß“, sagte Billy.

„Es ist ein Glück, wenn solche Frauen, die unserem Geschlecht nur Schande bereiten, beseitigt werden. Ich kann nicht verstehen, wie sich von solchen Intriganten achtbare Männer einwickeln lassen können.“

„Ganz so unverständlich wie Ihnen ist mir das nicht“, opponierte Billy. „Solche Frauen besitzen meist eine ungewöhnliche Schönheit und ein faszinierendes Wesen.“

„Dann war vielleicht die Maske auf Ihrem Fest, die sich nicht enthüllen wollte, auch solch eine Abenteuerin.“

„Unmöglich“, erklärte Billy. „Ich habe ihre Augen gesehen. Ein solch unschuldsvolles, reines Blau kann keine Tücke enthalten. Das Auge ist der Spiegel der Seele, und dieser Spiegel wurde von keinem Hauch des Bösen getrübt.“

„Wenn Sie sich nur nicht irren“, blieb Miß Parker skeptisch.

Billy hatte nur mit Halbem Ohr zugehört. Seit einer Weile bemerkte er eine eigenartige Veränderung auf dem Gesicht der schlafenden Milliardärstochter. Während seiner

Logen, halb wahr war, hatte sich ihr Antlitz mit einer leichten Röte überzogen. Die Mundwinkel zuckten bei Billys Worten leicht, als unterdrückten sie ein Lachen.

Er war durch die Veränderung auf dem Gesicht Ethel Kings irritiert. Es schien ihm fast, als stellte sie sich nur schlafend und belauschte sein Gespräch mit ihrer Gesellschaftlerin.

Gerstreut antwortete er: „Ganz recht, ganz gewiß, Fräulein Parker.“

Erstaunt sah ihn die Gesellschaftlerin an.

„Sagen Sie einmal, Herr Thompson, woher kennen Sie meinen Namen?“

Billy fuhr verblüht zu ihr herum. Donnerwetter, da hatte er eine Riesenummütigkeit begangen. Jetzt half nur Frechheit.

Er lachte leicht. „Aber Sie haben mir ihn doch selbst vorhin genannt, als Sie mich ansprachen.“

Miß Parker betrachtete ihn mißtrauisch eine Weile.

„So... so... wenn Sie es selber sagen, muß es wohl so sein. Ich kann mich freilich nicht mehr erinnern... Also erzählen Sie mir weiter von der geheimnisvollen Maske mit den unschuldsvollen Blauaugen.“

Billy, der sich glücklich über die gefährliche Situation hinweggeholt hatte, suchte sich zu sammeln.

Ehe er seine Gedanken zu einer Fortsetzung seines Berichtes konzentriert hatte, wurde er in seiner Fassung völlig erschüttert.

Bei Miß Parkers letzten Worten schlug die schlafende Milliardärstochter langsam die Augen auf.

Billy hatte das Photo Ethel Kings von ihrem Vater erhalten und das schlafende Original des Abbildes wiedererkannt. Was

die Photographie aber nicht wiederzugeben vermocht hatte, waren Ethel Kings Augen.

Als Billy sie sich öffnen sah, war es ihm, als ginge erst jetzt die Sonne auf, so lichte Strahlen verbreiteten sie. Es waren Augen von leuchtendem, reinstem Blau, die beim ersten Anblick einem Mann wohl frapieren konnten.

Ethel King war nicht Billys Typ. Daß sie gleichwohl eine Schönheit war, hatte er bereits zugestanden. Ganz von ihrem Liebreiz ergriffen wurde er aber erst jetzt, als er ihre blauen Augen auf sich gerichtet sah.

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Es war keine Leidenschaft, die er in sich erwachen fühlte, nur rückhaltlose Bewunderung seltenster Frauenschönheit.

Das allein hätte Billy aber kaum aus der Fassung gebracht. Es war etwas anderes, das ihn sprachlos daßen und die Erwachte anstarren ließ.

Er hatte diese Augen schon einmal gesehen. Sie hatten nicht so hell geleuchtet wie jetzt auf dem sonnenüberfluteten Meere. Aber sie hatten schon jenen schmerzmütigen und zugleich schelmischen Schimmer gehabt, damals, vorgefunden, als sie ihn erst beglückt im Tanz anschauten und dann bittend sich mit Tränen füllten.

Billy suchte sich die Erkenntnis vergeblich in sein Hirn zu hämmern: die Ku-Klux-Klan-Maske, die er im Arm gehalten hatte, die um ihre Freilassung ohne Demaskierung gebeten und die er in totem Galgenhumor geküßt hatte. war Ethel King, die Tochter des Sodawasserkönigs gewesen.

14.

Es gab zwei Möglichkeiten. Entweder, sie war es. Dann war Billys Situation allerdings höchst eigenümlich. Er konnte nicht den Thompson spielen und unter dem Deckmantel des Unbekannten den ihm anvertrauten Schützling unbemerkt bewachen. Dann war er als Billy Bill, der Detektiv erkannt und mußte Farbe bekennen. In diesem Falle stand die Durchführung seiner Mission auf dem Spiel. Ethel King konnte den

Mann, der sich durch seine zweifelhafte Haltung bei der Verhaftung Mary Elmyne und noch mehr durch den Raub des Rufes an der blauäugigen Maske kompromittiert hatte, nicht als den geeigneten Wächter ihrer Tugend anerkennen und dulden. Sie würde sich seine Gesellschaft energigisch verbitten. Der Detektiv wäre in ihren Augen zum Verbrecher geworden. War sie aber, immer im Fall angenommen, daß sie mit der geküßten Maske identisch war, selbst so maßlos, um Billys Fehltritt verdammen zu dürfen? Wie kam eine junge Dame von gutem Ruf in die zweifelhafte Gesellschaft des verurteilten Umkleerlubs von Long Island? War es nicht geradezu unerhörte, zu denken, daß ausgerechnet die Tochter des Königs aller Antialkoholiker sich heimlich und zweifellos ohne Wissen ihres Vaters zu den Seftgelagen von Prohibitionsverbrechern schlich?

War sie es wirklich, dann mußte dieser Engel von Angesicht, wenn nicht eine Teufelin in die Maske der Unschuld zu schlüpfen imstande war, selbst vor ihm voll Scham in den Boden des Sonnenbeds sinken und auf Nimmerwiedersehen in ihrer Kabine verschwinden.

Ethel King ertöte nicht, als sie erwachend Billy im Gespräch mit ihrer Gesellschaftlerin bemerkte. Sie machte das unbefangene und gleichgültigste Gesicht von der Welt, ausgenommen eine leichte Verwunderung über den plötzlich aufgetauchten Unbekannten.

Rein, trotz allem Glanz dieser eigenartigen Augen, sie war es nicht, sie konnte es nicht sein! Billy fühlte einen zentnerschweren Stein vom Herzen plumpfen. Er hatte absolut keine Lust, jene Dame, die er an dem toten Abend geküßt hatte, wiederzusehen, wenn sie Ethel King hieß.

Er erhob sich und stellte sich mit einer höflichen Verbeugung und einer kurzen Erklärung seiner Zudringlichkeit als „Thompson“ vor.

Ethel nickte leicht und uninteressiert.

(Fortsetzung folgt)

L i t e r a t u r

Kampf mit dem Bären

Von Alexander von Sacher-Masoch

„Domule Dju“, murmelte der alte Petrovich, als die Gestalt des Hirten vor dem einzigen, handtellergroßen Fenster der kleinen Lehmhütte sichtbar wurde. „Herrgott, hat der Kerl breite Schultern!“

Der Schafstallhändler trat vor die Hütte. „Gott beschütze dich, Lupuj“, rief er dem Hirten zu, der in seine Bunda gehüllt, langsam und schwerfällig den Saumpfad der Muntje aufwärts stampte.

„Ich grüße dich, Väterchen!“ Lupuj zwinkerte dem Alten unter seinen ersten Brauen lustig zu. Er war in gehobener Stimmung. Der Zuka (doppelt gekramter Zwetschnschnap), den er drunten im Tafe in Moische Gastwirtschaft genehmigt hatte, brannte ihm angenehm im Magen. Die Lammfellmütze sah ihm etwas schief auf dem Kopf und sein linkes Schnurrbartende stach unternehmend in die Luft. Das rechte hingegen kramelte wie gewöhnlich abwärts.

Ein ganz dünner, kaum spürbarer Wind streich durch das Berggras, streifte Lupuj's Gesicht und verlor sich rechts in Nadelwäldchen. Ein feiner, jingender Ton drang an das Ohr des Hirten, kaum wahrnehmbar für gewöhnliche Sterbliche. „Es wird Zeit, die Schafe abzureißen“, dachte Lupuj, „der Herbst kommt.“ Und ferner dachte er: „Wir haben Vollmond heute, das kann eine lustige Nacht werden.“ Er befühlte die neugeküllene Schneide der Axt in seinem Gürtel. „Es könnte sein, daß Medwe heute kommt.“ In der Dämmerung flammten ringsum an den Höhen die Hirtenfeuer auf wie rote Fackeln. Gegen neun Uhr erreichte Lupuj die Hürde. Pawel, der zweite Hirt, briet Speck an einem langen Holzspieß und fing das niederträufelnde Fett kunstgerecht in einer ausgehöhlten Brotkruste auf. Pawel war ein junger, etwa siebzehnjähriger Bursche mit unverhältnismäßig langen Armen und Beinen und flaumweichen Barthaar im Gesicht. Er hockte mit untergeschlagenen Beinen da, seine ganze Aufmerksamkeit galt der knurrenden Mahlzeit und er verzehrte Speck und Schafsfäse unter lautem Schmatzen und allen Anzeichen des Wohlbehagens. Lupuj grüßte und machte sich dann an der Umzäunung der Hürde zu schaffen, sah nach den Tieren und sumnte ein festes, kleines Lied vor sich hin, das er drunten in Jgels Gastwirtschaft von einem Viehhändler gelernt hatte.

Es wäre an diesem Abend nie zu dem vielgerühmten Kampf mit dem Bären gekommen, hätte nicht Pawel von Speck und Schafsfäse zuviel des Guten genossen. (Wie es sich später herausstellte, war es seine letzte Mahlzeit.) Der gemeine Uebermut des Teufel packte ihn nämlich und als Medwe, der große, schwarze Muntjehär, gegen elf Uhr friedlich und in der festen Absicht, Hirt und Herde unbefährlich zu lassen, vorbeiritt, sprang Pawel aus dem kurzen Verdauungsschlaf auf und stellte sich dem Bären in den Weg. Sicher war Pawel in jenem Augenblick nicht ganz richtig im Kopfe, denn er hüpfte wie ein Ziegenbock auf und nieder und ahmte das Gekrächel eines Bären nach. Medwe blieb erstarrt stehen, setzte sich auf die Hintertaken und wiegte sich hin und her. Der Mond stand hell am Himmel, Pawel hüpfte brummend und der Bär wartete. Medwe wartete in seiner Gutmütigkeit eine Weile, dann aber erinnerte er sich an gewisse Pflichten, die er noch in dieser Nacht zu erfüllen hatte. Nun erhob er sich von den Hintertaken und brummte ebenfalls. Es war ein freundliches, ermunterndes Brummen und wollte etwa dies sagen: Es war sehr nett, Pawel, aber ich muß jetzt fort, denn ich habe zu tun. Geh also deiner Wege und lasse mich vorbei. Denn gerade dort, wo du stehst, ist auch der Weg, den ich gehen muß. Brumm, brumm!

In diesem Augenblick erblickte Lupuj die Szene und rief Pawel zu, ungekramt den Rückzug zu ergreifen. Aber gerade das schien Pawels Gergesühl auf das empfindlichste zu treffen und so rührte er sich nicht vom Fleck und fuhr fort, zu brummen und zu hüpfen. Medwe hatte nun tatsächlich keine Zeit mehr. Er bewegte sich also vorwärts und trat mit der Vorderpfote das widerstandsfähige

Hindernis aus seinem Gesichtsfeld fort, ohne zu vermuten, daß er sich dadurch Lupuj's weitaus gefährlichere Feindschaft auf den Hals lud. Sein Tagenhieb hatte nämlich zur Folge, daß Pawel einige Schritte weit über den Rasen kollerte, wo er, ohne einen Laut von sich zu geben, mit zertrümmertem Hinterkopf liegen blieb. Tot natürlich. Medwe trotzte nach an den Körper heran, schnupperte ein wenig, hob dann den Kopf und stieß ein erstauntes Brummen aus. „Schon wieder einer“, dachte er vermutlich. Aber er hatte nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, welcher Art dieser neue Widersacher wohl sein mochte, denn Lupuj war ein Mann der Tat und ging gleich aufs Ganze. Er holte mit der verkehrten Axt aus und sie klatschte dumpf auf Medwes Schnauze nieder. O weh! Es war gerade die empfindlichste Stelle. Nun brüllte der Bär auf und stürzte sich blindwütend auf seinen Angreifer Lupuj wich geschickt zur Seite. Schwang die Axt und traf Medwe an der linken Schulter. Der Bär war ein großer, schwarzer Kerl, aber er taumelte unter der Wucht des Schläges. „So einer bist du“, dachte er sich und sein zweiter Angriff kam ebenso vorsichtig als unerwartet. Lupuj erhielt einen Tagenhieb auf den linken Oberarm, daß alle Sterne, die über der Muntje standen, plötzlich Hora zu tanzen begannen. Er brach ins Knie, sprang aber gleich wieder auf und die Axt sauste diesmal mit der Schneide tief zwischen Medwes Schulterblätter hinein. Das war gut getroffen, denn Medwe röchelte wie ein Ertrinkender, aber seine Kraft war noch nicht erschöpft. Das Blut tränfelte in seine kleinen, zornfunkelnden Augenlein, und er legte mit einer blitzschnellen Wendung Lupuj's Axt zum Teufel, so daß der Hirt jetzt der Bestie mit bloßen Händen gegenüberstand. Zwar blieb ihm das Messer, aber er fand jetzt keine Zeit, es aus dem Stiefelschaft zu ziehen, denn es folgte der letzte, verzweifelte Angriff des todsicheren Tieres. Lupuj wich aus, so gut er konnte, stieß mit beiden Fäusten zu, trat mit dem rechten, heilgebliebenen Bein mitten ins Weiche, aber dann spürte er die zwei eisernen Klammern der Bärenklauen um seine Schultern. Es ist aus, dachte Lupuj, aber ich will dir noch zeigen, wer ich bin, du verdammter Kerl. Er griff mit den Händen aufwärts und umklammerte die zottige Kehle des Tieres. Und dann spannte er alle seine Kräfte an, selbst keuchend unter der immer enger werdenden Umklammerung des Bären. Und er brachte es fertig, Medwes Kopf so weit nach rückwärts zu drücken, daß der Bär — allerdings unter Mitnahme einiger Fleischstücke — gezwungen war, den Druck der Taten zu lockern. Das Messer war im Nu aus dem Stiefelschaft und sah auch schon eine Sekunde darauf an der richtigen Stelle. Medwes kolossaler Körper erbebt, ein trauriger, müder Ausdruck umschleierte die eben noch so zornig funkelnden Augenlein und er sank rücklings zu Boden, einige Schritte über den Gang kollern, wo er neben Pawels Leichnam unbeweglich liegen blieb.

In den ersten Morgenstunden wurde Lupuj von dem Händler Petrovich, bis zu dessen Tür er sich mühsam fortgeschleppt hatte, aufgefunden und von hier in das einzige Spital der kleinen Drikschaft Karan gebracht. Der Arzt nähte mehrere Stunden lang an ihm herum und zweifelte sehr an seinem Aufkommen. Lupuj schien über diesen Punkt anders zu denken, denn am dritten Tag verließ er ohne fremde Hilfe das Bett, kleidete sich an und trat auf die Straße. Er war etwas bleich und hinkte. Natürlich war diese ganze Art ganz wider alle Gesetze der Krankenfürsorge und der Wächter kam ihm unter Klischen und drohendem Geschrei auf die Straße nachgelaufen. „Es ist schon richtig, Domule“, sagte Lupuj mit demütiger Stimme. „Natürlich muß du zuerst in das Buch einschreiben, wie es um mich steht, damit ich ganz gesund werden kann. Aber dort droben liegt noch so ein armer Kerl, den ich noch begraben will. Und dann muß ich mir das Fell holen, sonst wird es mir gestoh-

len, wie du ganz genau weißt, Herr.“

Am Abend des dritten Tages war Lupuj wieder in der Muntje, begrub Pawel und holte sich das Fell.

Der Mann ohne Schlaf

Von F r i k R a j p.

Wenn Sie im Film einen ausgemachten Bösewicht sehen, der Ihnen aus tiefstem Herzen unheimlich ist, so können Sie in den meisten Fällen den richtigen Schluß ziehen, daß der betreffende Darsteller im Leben ein durchaus harmloser und gemüthlicher Mitbürger ist. Ich möchte nicht einmal von mir sprechen, obwohl ich, wie Sie wissen, ein Filmschurke von reinstem Wasser, also im Privatleben bemüht bin, keiner Fliege etwas zuleide zu tun. Augenblicklich denke ich aber an einen anderen Schwerverbrecher, den Sie in unserem Film „Tropennächte“ sehen werden und der Sie bestimmt mit tiefem Abscheu erfüllen wird. Ich meine Pedro, eine menschliche Bestie, Mitglied einer von mir geleiteten dreiköpfigen Bande und die Zierde jedes Verbrecheralbums. Seine angenehme Beschäftigung besteht darin, anständige Menschen um die Ecke zu bringen, und Norden ist seine liebgewordene Gewohnheit.

Man möchte diesem Pedro nicht gerade zur Nachtzeit begegnen, aber unsere Filmarbeit in Joinville brachte es mit sich, daß wir fast ausschließlich zur Nachtzeit mit ihm zu tun hatten. Wir drehten „Tropennächte“, da die Ateliers tagsüber für die schwedische oder französische Fassung des Films gebraucht wurden, in den Nachtstunden, und Pedro — ein Komparie, von dem ich nicht einmal weiß, wie sein bürgerlicher Name lautet — spielte dieselbe Rolle auch in der anderssprachigen Version, an der am Tage gearbeitet wurde. Wie schliefen natürlich tagsüber, aber Pedro schien kein Bedürfnis nach Schlaf zu haben. Er war einfach immer

im Atelier, man konnte kommen, wenn man wollte — Pedro war da, auch wenn er nichts zu tun hatte, und wartete darauf, daß man ihn für eine Aufnahme brauchte. Sicher schlief er irgendwann, denn unermüdet fand man ihn zusammengerollt in einer Atelierecke, doch sofort munter und dienstbefähigt. Dieser Riesentier war von einer unbeschreiblichen Gutmütigkeit und Gefälligkeit. Sein wirkliches Wesen stand im ungekehrten Verhältnis zu seinem Aussehen und zu seiner Rolle. Für uns Schauspieler war er eine der interessantesten Persönlichkeiten von Joinville. Jeden Abend, wenn wir ins Atelier fuhren, waren wir gespannt, ob Pedro diesmal nach Hause gegangen sei, um sich ins Bett zu legen — er mußte ja schließlich ein Zuhause und ein Bett haben. Am Anfang schlossen wir Wetten ab: Pedro ist schlafen gegangen — Pedro ist nicht schlafen gegangen, da aber jeder, der gewettet hatte, Pedro sei diesmal nicht im Atelier, prompt verlor, hüteten wir uns später, unser Geld so leichtsinnig zu riskieren.

Leider fehlt meinem Bericht über den Mann ohne Schlaf die Pointe, da ich nichts weiter über ihn weiß. Jedenfalls, als wir mit dem Film fertig waren und die Paramount-Ateliers verließen, um am nächsten Tage die Heimreise anzutreten — stand Pedro treu und brav in einer Ecke und wartete darauf, Arbeit zu bekommen. Ich bin schon vielen Filmkomparien in meinem Leben begegnet, aber noch niemandem, der mit einem so glühenden Fanatismus bei der Filmarbeit war, daß er wochenlang Schlaf und jede Bequemlichkeit opferte, um immer zur Stelle zu sein und sich nicht die geringste Möglichkeit einer Beschäftigung entgehen zu lassen. Er könnte eigentlich als Muster für Fleiß, Unermüdlichkeit und Anständigkeit gelten — und ausgerechnet er wurde für die Verkörperung stöckster Subjektivität ausgewählt.

Das scheint jedoch beim Film ein feststehendes Gesetz zu sein. Hoffentlich nehmen Sie jetzt nicht an, daß die eblen Helden des Films im Privatleben zum Ausgleich ebenfalls die entgegengesetzten Charaktermerkmale aufweisen! Ich würde untröstlich über den Trugschluß sein, denn die Helden des Films sind in Wirklichkeit noch viel edler als in ihren Rollen!



Da bin ich!
DAS LUSTIGE MARIBORER MÄDEL
IM REICHE DER HAUSFRAU

Von Mantz

„Herrgott, ich bin jetzt gelassen! Ich sag's ja, wenn ich zur Grell komm! ... Mutter! — Mutter! ich bin schon da — und schau mal, was ich mitgebracht hab!“

„Ich bitt' dich, Friedl, schrei nicht so, daß dich ganz Maribor hört ...“

„Ja das will ich ja eben, denn ich hab' den Mariborern doch versprochen, daß ich ihnen alles verrate, was mir in der Küche oder sonst in einer Arbeit, die ich lerne, gut gelingt. Na, heut hab' ich mir mit Grell einmal nach Herzenslust gekocht. Mutter! dieses falsche Bisquit, aus welchem man auch Zwiebackscheiben schneiden kann — ich sag' dir's, ein Gedicht! Ob du es zum Tee, Kaffee, oder als Tafelmehlspeis auf den Tisch bringst — wie gesagt — ein Gedicht! dazu einfach, billig und gut!“

„Ich bitt' dich, Kind, red' nit so viel. Mir lauft schon das Wasser im Mund und die letzten paar Dinar vom heutigen Wirtschaftsgeld in der Tasche zusammen.“

„Also hör' und stann! Mutter! was wir mit Grell heute fabriziert haben. — Ich will ganz g'schiet, wie eine alte, erfahrene Köchin reden und sagen: „Man nimmt vier ganze Eier, ¼ Kilo Zucker und schlägt das zusammen gut ab. Hernach kommen ein achtel Liter Milch, 1 ganzes Backpulver und soviel Mehl dazu, daß daraus ein fester Teig wird, welchen man zu einem Struken formt, ganz lichtigelb ausbackt und noch warm schneidet.“

Gelt, Mutter! als „Opus 1“ ist das eine großartige Leistung.

„Du glaubst gar nicht, wie groß der Struken worden ist! So groß wie ein neugeborenes Kind! ...“

„Jetzt hör' mir aber gleich auf, eine Mehlspeis mit einem neugeborenen Kind zu vergleichen ...“

„Aber Mutter! schau, beide sind doch so

füß ... oder nicht?“

„Nader, der du bist! Jetzt schau aber, daß du zum Schnallenpuken kommst! Nimmst das Stidol, den alten Strumpf da — und diese alte Zeitung ...“

„Aber Mutter! diese alte Zeitung hab' ich ja schon lang g'lesen.“

„Das weiß ich, laß mich erst ausreden. Also besuchte diesen alten Strumpf mit Stidol, puke schön die Schnallen oder was sonst noch zu puzen ist und polier' dann mit dem Zeitungspapier fest nach. Wist ich, wie alles schnell und fein glänzt. — Das Schenkenfenster kannst du heute auch noch puzen — auch mit Zeitungspapier. Tauchst eine Faust voll davon ins Wasser ein, reibst damit die Scheiben gut ab und polierst mit dem trockenen Papier nach.“

„Brauch' ich keine Fensterputzer, Mutter!“

„Nein, Mädel, gar keine, das ist ja eben der Witz, daß man im Haushalt sehr viel erspart und die Zeitung ihre gute Verwendung findet, sobald sie ausgelesen ist.“

„Mutter! wie du praktisch bist — nit zum glauben!“

„Red' schon wieder so einen Unsinn, Friedl! ... nit zum glauben, sagst — das kann man sagen, wenn man sieht, wie unpraktisch manche Hausfrau ist, dann sagst man: es ist nicht zum glauben ...“

„Gelt, bist nit böse, Mutter?“

„Rein, nein, wenn du schnell zur Arbeit gehst, denn dann heißt es wieder den Herd auspuken und anheizen. Nie vergessen, in die Bratröhren früher zu schauen — und ob der Wasserkeffel auch voll ist.“

„Alles werd' ich befolgen, Mutter! — als les! Und jetzt muß ich dir aber noch schnell einen Kuß geben — ein Dankbarkeitskuß, damit mich die Mariborer nicht für undankbar halten.“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Drei sehr schöne, nur einmal getragene Maskentüme für vollständige Figur sind auszu-leihen. Drechlerei R a b a t, Dug. 1787

Maskentüme,
sehr elegante, Nacht, Sonne, Rosa-Domino werden ausge-leihen. Msterčeva 23, Parterre links. 1781

Maskentüme billig auszu-leihen. Mode-Salon, Mefsan-drova cesta 16/1. 1788

Mehrere **Fräuleins** werden auf gute Hausmannskost genom-men. Mdr. Verm. 1789

Gepübte italienische **Lehrerin** erteilt Unterricht in ihrer Mut-ter-sprache. Mdr. Verm. 1778

Nur 14 Tage

Billiger Inventurs-Verkauf bis 20% Nachlaß. Möbel, Teppiche, Bettwaren. **Karl Preis,** Maribor, Gosposka ulica 20. — Preislisten gratis. 1780

Maskentüme u. lange Leder-handschuhe billig auszuleihen. Mdr. Verm. 1718

Der billigste Wein! Riter 8 Di-nar. Vorzüglicher alter Wein u. höher Profeta 20 Din Riter. Safoba ulica 7. Rino „Union“. 1168

Realitäten

Haus oder Villa zu kaufen ge-sucht. Schriftl. Anträge unter „Var“ an die Verm. 1688

Zu kaufen gesucht

Glaschen mit Glasort für La-boratorium zu kaufen gesucht. Mdr. Verm. 1744

Guterhaltene alte **Romane** kauft Buchhandlung B. Peina. 1692

Entgehendes **Pferd** samt Ge-schirr und Kutschierwagen ist preiswert zu verkaufen. Anzu-fragen Glavni trg 4, im Ge-schäfte. 1773

Zu vermieten

Bei alleinstehender **Dame** ist ein schönes, leeres Zimmer, am Park, nur an eine Beamtin bil-lig zu vermieten. Mdr. Verm. 1783

Wohnung, Zimmer und Küche, und großes Sparherdzimmer sofort zu vermieten. Stanko Bragova 23, Pobrežje bei Ma-ribor. 1782

Wohnung samt Magazin im Neu-bau zu vermieten. Mefandro-va 38. 1771

Solides, angestelltes **Fräulein** findet Wohnung (Zimmerkolle-gin) bei alleinstehender, besserer Frau. Minska ul. 9/1, Tür 6. 1769

Zwei leere oder möbl. **Zimmer,** separ., zu vermieten. Glavni trg 12/1. 1773

Schöne, komf. **Dreizimmerwoh-nung** zu vermieten. Mdr. Ver-waltung. 1800

Zimmer und Küche sofort an bessere, kinderlose Partei zu vermieten. Beogradska 28. 1770

Möbl., separ., nettes **Zimmer,** elektrisch warm. Sodna ul. 16, Tür 5. 1775

Schönes **Zimmer,** möbliert od. leer, zu vermieten. Mafstroba ul. 11/2, links. 1795

Kleines, separ. **Rabinnett** samt Verpflegung sofort zu vermie-ten. Tattenbachova 2/2, links. 1790

Möbl. **Zimmer, separ.,** sofort zu vermieten. Tattenbachova 18, Tür 1. 1784

Gefäßtotal mit **Zimmer u. Küche** für Herrn- oder Damen schneider geeignet, sofort zu ver-mieten. Mdr. Verm. 1673

WEISSE WOCH

Einige Sensationen! Damenwäsche:

- Weisse Servierschürze, gestickte Spit-zen, per Stück Din 11.—
- Weisse Schürze, reich mit Spitzen ge-schmückt Din 18.—
- Damenhemd mit Trägern, Ajour . . . Din 14.—
- Damenunterhosen, Ajour Din 14.—
- Damenunterhosen mit Spitzen . . . Din 22.—
- Schlafhemden für Damen, Battist, färbig mit Einlage Din 22.—
- Damenschlafhemd aus feinem Chif-fon, langen Aermeln und feinen geklöppelten Spitzen Din 60.—
- Kombiné, färbig, aus Battist, Ajour . . Din 30.—
- Kombiné, färb. a. Battist, Spitzen . . Din 48.—
- Hosenkombiné aus Battist, färbig, Ajour Din 26.—
- Arbeitsmantel für Damen, aus em-pfehlenswerten Cloth, komplett . . Din 98.—

Die Bestellungen unserer Kunden aus der Provinz werden mit größter Sorgfalt expediert. Wir ga-rantieren für die Qualität der Ware. Nichtentsprechen des wird eingetauscht oder das Geld retourniert.

Größtes Waren- und Versandhaus.

Kastner & Ofler
Ljubljana.

Hallo! Auch Faschingssonntag vormitt. großer Hallo! Krapfen-Rummel im Backhaus Schmid

Stück Din 1-50. Wiederverkäufer Nachlaß. Größere Bestellungen sind am Tage vorher erbeten.

1635

Zu verkaufen

Orangefarbiges **Ballkleid,** Cre-pe Georgette, perlengestickt, bil-lig zu verkaufen. Trubarjeva ul. 5, Manfarda. Von 10—15 Uhr. 1786

Maskentüme, 50—80 Dinar das Stück, zu verkaufen. Dort-selbst fertige Mäntel mit Pelz-trägern billigst zu haben. Sodna ul. 14/3, Modelalon. 1774

Prima Geige, großer Tisch, al-ter Divan, Filzhut, Fuchspelz, ungefüttert, zu verkaufen. Mdr. Verm. 1777

Beljalko, neu, für mittelstark. Herrn, günstig zu verkaufen. Rest einer Muster-sendung. — „Wertur“, Mefjska c. 12. 1689

Wegen **Plasmangel** billigst zu verkaufen: 1 **Einzerwagen** samt Rufen, 2 **Einpänner-schlitten,** 1 **Fuhrwagen,** einspannig, 2 **Rummet** für mittl. Pferde, 1 **Häckselmachine,** Anzufragen nach mittags von 2—6 Uhr, Mari-bor, Stritarjeva ul. 27. 1794

Seiden-Kleider, Tricot-Kleider, Maskentüme, Brotatichuhe, Herren- und Damenmantel, Grad und Radett billig zu ver-kaufen. Brstan 7. 1791

Hochträgliche **Montafoner-Kühe,** erklaffige Milchleistung, wegen **Plasmangel,** Anzufragen bei Dr. Scherbaum. 1683

Stellengesuche

Suche Stelle als **Schafer.** Mdr. Verm. 1785

Besseres, feines **Stubenmädchen** mit langjährigen Zeugnissen, flo-wentisch-deutsch sprechend, sucht Stelle in einem feinem Hause. Anträge unter „Verlässlich“ an die Verm. 1797

Zu mieten gesucht

Wohnung mit 2 Zimmer und Küche von ständigem Mieter für sofort zu mieten gesucht. Unter „Einheimischer Mieter“ an die Verm. 1786

Korrespondenz

Dubi! Mädi erwartet dich auf der Rapid-Reboute. MEX. 1719

Offene Stellen

Besseres **Kinderfräulein** und per-fektes **Stubenmädchen** wird dringend gesucht. Dienstvermitt-lung Vorber, Betrinjska 5. 1796

Grad **Voljst potol,** Post Ra-domlje sucht verlässlichen, un-verheirateten **Schweizer** zu 20 Stück Vieh. Gute Bezahlung. 1675

Suche für sofort ein intelligent., bescheidenes, anständiges jüng. **Fräulein,** flink und geschickt, mit deutscher Sprachkenntnis, zu Hilfsdienst in der Apotheke. Am liebsten eine Waise, die hier ein ständiges Heim finden kann. Offerte mit Gehaltsan-sprüchen, Lichtbild und Lebens-lauf sind zu richten an Dr. Fu-lius Böles, Murska Sobota. 1707

Hochanständiges, intell. **Kinder-fräulein** mit slow. und deutsch. Sprachkenntnissen, die instan-de ist, 2 Knaben und zwar 2. Klasse Gymnasium und 3. Kla-ss Elementarschule zu instrui-eren und auch die besseren Ar-beiten im Haushalte zu ver-sehen, wird zum sofortigen Ein-tritt gesucht. Offerte mit Ge-haltsanbrüchen, Lichtbild und Lebenslauf sind zu richten an Dr. Julius Böles, Apotheker, Murska Sobota. 1709

Einladung zum MASKENFEST

welches im **Gasthause Skof** („Vodovod“), Tržaška cesta, am 14., 15. und 17. Februar veranstaltet wird. Für die schönsten Masken werden 10 Preise ausgesetzt. Allerlei Belustigungen, wie Heiratstube, Arrest, Juxpost usw. Anfang 18 (6) Uhr. Ende früh. Um zahlreichen Zuspruch bittet der Gastwirt. 1801

Am 17. Februar auch **Faschings Begräbnis!**

Größere Mengen Makulatur-Papier

hat abzugeben
Mariborska tiskarna

Schmerz erfüllt gibt der Unterzeichnete allen Verwandten, Freunden und Be-kannten die traurige Nachricht, daß seine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, beziehungsweise Schwester und Schwägerin Frau

Laura Novak, geb. Meiovšek
Tischlermeistersgattin

Donnerstag, den 12. Februar 1931 um 7 Uhr im 37. Lebensjahre einem Schlag-anfalle erlegen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet Samstag, den 14. Februar um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag, den 17. Februar um 7 Uhr in der Dom und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 12. Februar 1931.

1808

Rudolf Novak, Gatte. Alle übrigen Verwandten,

Weiße Zähne: Chlorodont

die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste.
Tube Din 8.— und Din 13.—